

Ersteinstklassig
nachmitt. mit Musik
der Sonn- und Festezeit.

Konsumenspreise
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 7.20 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. mehr bezugsgeb.

„Die Neue Welt“
Verlagsanstalt
durch die Post monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.
jährlich 1.20 Mk.

Telephon Nr. 1047
Telegraphen-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.

Die Neue Welt

Insertionsgebühren
bezieht sich auf die 20 Zeilen
bestimmte nach dem Raum
30 Pfennig

Die annahmefähigen
30 Pfennig.
Am 20. November 1907
höchst bis Seite 76 Zeilen.

Interesse
für die 18. Jahrg.
müssen jährlich bis zum
1. März 1908 an die
Expedition aufgegeben
werden.

eingetragen in die
Verzeichnisse.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

64 1/2 Millionen Mark Reingewinn.

In einem Artikel des Vorwärts wird dargestellt, wie die Geschäftsergebnisse industrieller Gesellschaften Stunde von der Segensfülle der guten Konjunktur für die Dividendenempfänger geben. Schon das Vorjahr ließ einen mächtigen Goldstrom in die Taschen fließen. Wurden doch im Jahre 1906 noch den Aufstellungen des Preussischen Statistischen Amtes von 2108 Aktiengesellschaften mit 6789 1/2 Millionen Mark Aktienkapital nicht weniger als 821 400 000 Mark Reingewinn erzielt.

Für das Jahr 1906 und 1906/07 haben die Papierfabriken noch viel reichere Ernte geerntet; mäandrische Gewinne wurden aus der produktiven Arbeit herausgeholt. Daß die Dividendenempfänger eine wirklich sehr gute Konjunktur hatten, daß sie Kaufvermögen erwarben, die andere arbeiteten, für die Tausende andere Gesundheit, Blut und Leben opfernd, die bei Nebenerwerb auf Lebensgenuss und Familienleben verzichteten mußten, dafür zeugen folgende Angaben aus den Geschäftsberichten einiger großindustrieller Unternehmen. Danach betrug die

Gesellschaft	Verdichtungs- jahr	Das Aktien- kapital	Reingewinn der Gesellschaft	Reingewinn überhaupt
Schell. Gruben	1906	10 200 000	7 091	4 878 842
Waldener Güten	1906	11 500 000	7 045	3 675 859
Nordhorn	1906	20 000 000	9 856	5 771 957
Wendisch. Bütte	1906/07	38 000 000	6 717	4 821 575
Wessert. Bergw.	1906	8 500 000	8 099	2 129 285
W. Schmalzer	1906/07	30 000 000	8 335	4 777 417
Kunze Bergw.	1906/07	20 500 000	8 202	6 270 121
Geiselt. F. B.	1906/07	15 000 000	4 258	4 490 090
Höcker Verein	1906/07	27 028 000	7 961	5 090 437
Konjunktionsanl.	1906	16 000 000	5 628	5 157 272
Waldw.	1906/07	100 000 000	30 944	17 903 039
Insgesamt	291 727 000	10 000 700	64 420 794	578 420 794

Es haben also 100 070 Arbeiter 64 420 794 Mark Reingewinn für die Aktionäre erarbeitet, jeder Arbeiter im Durchschnitt 644 Mark — in einem einzigen Jahre!

Allerdings werden die gesamten Summen nicht sofort — an Dividende, Rantien und Gratifikationen — verteilt. Die Unternehmer legen von dem überreichen Segen etwas für schlechteren Zeiten zurück, viele Millionen verschwinden als Reservefonds. Das sind die Spardrüsen der Dividendenempfänger. Wenn der Schaden der Krise über die Arbeiter herbeibricht, dann können die Papierfabriken aus diesen Fonds gehen. Tausende von denen jedoch, die solche Reichtümer erarbeiten helfen, werden hungernd, frierend, an allem Mangel leidend, auf der Straße umher. Die Arbeiterklasse hingegen hingegen, sie werden entlassen, wenn die Arbeit nachläßt; der Spartopf ist nur für die Papierbesitzer.

So sorgen die Unternehmer für sich. Sie können in aller Ruhe der Krise entgegengehen, sie haben gut geerntet und ihre Spardrüsen sind gefüllt.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse für die Arbeiterklasse. Sobald die höchste Nachfrage am Arbeitsmarkt gestillt, geht es mit dem Einkommen aus sofort kräftig bergab. Und nicht nur die Jahreslöhne gehen zurück, auch der Schichtverdienst wird gekürzt.

Die Wohnungsmieten sind tüchtig gesteigert worden. Die Lebensmittelpreise haben einen beständig hohen Grad erreicht. Fleisch, Brot, Butter, Milch, alles ist enorm verteuert worden, und in einzelnen Artikeln hält die Preissteigerung immer noch an. Das für die Ernährung unentbehrliche Getreide wird aber Vorkaufstisch nach im nächsten Winter mit Hungernotpreisen besetzt werden müssen. Die Brennmaterialien sind so teuer geworden, daß für manchen Proletariat das Einheizen zum unerschwinglichen Luxus geworden sein dürfte. Dafür müßten die Grundbesitzer im Golde, sie heimsen unermessliche Reichtümer ein!

Als Weigabe zu der brüderlichen Verteuerung der Lebenshaltung droht den Proletariaten nun auch noch ein scharfes, schneidendes Ärgernis der Steuerfahnde. Der letzte Schritt muß verteuert werden.

Und dazu, als unuchterlicher Schlag für die Arbeiter, steht ein Nachlassen der Arbeitsgelegenheit in sicherer Aussicht. Ueberall droht das gefährliche, furchtbare, Verarmung und Verelendung ankündigende Gepeß der Arbeitslosigkeit und der Einkommensverminderung.

Das deutsche Volk hat es bei der letzten Wahl bekräftigt, der Regierung und den herrschenden Parteien für ihre Brot- und Fleischwucherpolitik, für die gesamte Wirtschaftspolitik, die trotz der guten Konjunktur bei den Arbeitern Schmalhans Küchenmeister sein ließ, und für die Astenote auf die Volksrechte, die einzig gebührende und notwendige Antwort zu geben. Das hat den Ackerbau der Schärfermacher erschütterterweise gekürzt. Bei ihren letzten Zugängen haben sie es unerschüttert ausgeprochen: sie wollen keine Führung der Sozialpolitik, sie wollen keine Verfüzung der elf- und zwölfständigen Arbeitszeiten, sie wollen keine Fürsorge für Arbeitstote, sie wollen keinen Fortschritt, sie bestehen auf Rücksicht! Was heute an sozialpolitischen Einrichtungen vorhanden ist, soll zugunsten der Arbeiter verdrängt werden.

Wer diese Zeichen der Zeit nicht versteht, muß mit Blindheit geschlagen sein.

Arbeiter, Genossen, beugt vor!

Das neue österreichische Ministerium.

Wien, 9. November 1907.

Das Ministerium hat nun einige schwere Tage hinter sich und beinahe wäre der gefährlichste Unterländer den das österreichische Parlament je gehabt hat, in den Ortus verurteilt, nachdem er eben erst die stolzesten Triumphe gefeiert hatte. Vor einigen Wochen hat Baron Beck mit der ungarischen Regierung den Ausgleich vereinbart, über den stolze Minister

ren gefügt waren und erst dieser Tage hat er dem Parlament ein Budget vorgelegt, das mit einem Ueberschuß von 146 Mill. abschließt. Aber dieser Herr des Parlament hat doch auch seine schweren Sorgen. Der Ausgleich will nämlich nicht nur zwischen den Ministereien vereinbart sein, er muß auch in den Parlamenten angenommen werden und das ist selbst in Oesterreich nicht so leicht, als man glauben möchte. Die Parteien, die im Ministerium ihre Vertreter finden haben, haben zwar die Majorität im Parlamente, aber die Oesterreich hat die eben verlassene Konstitutionskrise gezeigt hat, auch eine kleine Minorität sehr unangenehm werden, und gar erst bei einer so unpopulären Sache wie es der Ausgleich ist, gegen den fast alle Parteien zu irgendeiner Zeit die demagogische Hege getrieben haben. Die Gefahr lag also nahe, daß aus irgendeinem Anlaß plötzlich eine heftige Opposition gegen den Ausgleich entstehen könnte. Also mußte Weg dafür sorgen, daß jede Opposition im bürgerlichen Lager von vornherein verhindert werde. Dazu kommt, daß die Parteien, die im alten Reichstagenparlamente die stärksten gewesen waren und damals ihre Vertrauensmänner in das Ministerium entsendet hatten, die deutsche Volkspartei, die deutschen Fortschrittler und die Sozialdemokraten sehr geschwächt aus den Wahlen hervorgegangen und von den Christlichsozialen und den Agrariern ihrer Nation überflügelt wurden. Die unangenehmsten waren die österreichischen Agrarier, die es kaum mehr erlauben konnten an die Spitze zu kommen, und so sollte Herr Gortch, der justizministerische Handelsminister von seinem Range wieder, aber selbst in Oesterreich, wo sonst alles möglich ist, ist es doch unmöglich einen Agrarier zum Handelsminister zu machen; sollte also statt eines Jungösterreichers ein österreichischer Agrarier ins Kabinett, so mußte auch der Ackerbauminister Graf Auerberg seinen Platz verlassen. Aber auf dieses Vorsteuertische spezifizieren auch die deutschen Agrarier und so erhoben sie plötzlich Protest dagegen, daß der österreichische Agrarier Vertrauensminister würde, aber die Krise wurde nach konsultierter darüber, daß die heftigsten Agrarier gleichzeitig sich weiteten für den Ausgleich einzutreten, weil sie um ihre Popularität bei den Bauern fürchteten.

Nun, wie den andern Parteien, fanden nämlich die Christlichsozialen im Süden, die bisher in Oesterreich die reichste Stütze der Regierung, ja die eigentliche Regierungspartei waren, doch den Schein der Opposition nicht aufgeben und gerade den Ausgleich, gegen den sie die Gefahr in der demagogischen Weise ausgehecht hatten nicht bewilligen wollten. Sie seien ganz bereit, erklärten sie wiederholt, an der Regierung teilzunehmen, aber erst nach der Ablegung des Ausgleiches. Die Verantwortung für den Ausgleich wollten sie nicht übernehmen. Ohne die Christlichsozialen war die Krise nicht überzulegen und ohne die Weigerung der Kräfte mußte Herr von Beck gehen. Also entschloß sich Herr von Bürgermeister zuerst im Ratbause einen Versuch zu machen und an seine patriotischen Gefühle zu appellieren. Und zuerst, er hat seinen „aus dem Prinzipien“ beseitigen, das sein Ministerium werden, aber die Krise wurde nach konsultierter darüber, daß die heftigsten Agrarier gleichzeitig sich weiteten für den Ausgleich einzutreten, weil sie um ihre Popularität bei den Bauern fürchteten.

Der Octopus.

(Nachdruck verboten.)

Eine Geschichte aus Kalifornien.
Von Frank Norris.

„Sie haben das mißverstanden“, betonte sich Yman bleich und zit. „Sie haben das mißverstanden. Sie haben zu viel erwartet. Natürlich sehr natürliches Jahr, bald, möglichst bald wird die Kommission von neuem — die Kommission wird den San Joaquin-Strich nachprüfen. Wir haben unter Bestes getan, mehr kann ich nicht sagen.“

„Was Du das getan?“ fragte Magnus.

„Der Gouverneur schwirrte der Kopf. Ein Gefühl, das fast einer Ohnmacht gleichkam, bemächtigte sich fern. War es denn möglich? War es denn möglich?“

„Was Du Dein Bestes getan?“ Eine Stunde lang starrte er an als wären die in seinen Worten. Die W. die von Vater und Sohn traen sich; Ymans Auge aber democh, so sehr er sich auch mühte, den Besten nicht zu fassen. Er begann sich neuem zu versöhnen und die Sache wieder von Anfang an auszuhandeln. Aber Magnus hatte nicht mehr zugehört, daß das Schreckliche, das Unangenehme geschah war. Er sah es in der Luft. Zwischen Vater und Sohn stand plötzlich die unerschütterliche Wahrheit die hier das stumme Gegenstandnis einer Kluge war. Aber selbst jetzt wehrte sich Magnus nicht dagegen. Yman sollte das getan haben! Sein Sohn, sein ältester Sohn hätte sich dazu hergeben! Noch einmal, zum letzten Male wollte er sich an ihn; in seiner Stimme war ein Ton der sich nicht erzwang.

„Yman“, sagte er, „ich beehre dich — ich — ich wieder dich auf als wären Sohn und erbenhalten Mann erklären dich deutlicher. Was heißt es hier? Ich werde nicht länger als Vorkäufer des Ausgleiches zu dem Milde der Elternkommission. Dein Vater spricht zu dir — ich werde mich an meinen Sohn. Gestenst Du den Geist der Kräfte?“

„Was Du die Kräfte über die Verantwortlichkeit dieser Erklärung? Versteht Du denn nicht die Bedeutung dieses Augenblickes? So erklären dich doch!“

„Es ist nichts weiter zu erklären.“

„Du hast die Frachten in San Joaquin nicht herabgesetzt? Du hast die Frachten zwischen Sonoma und der See nicht herabgesetzt?“

„Ich wiederhole, was ich bereits gesagt habe. Eine Reduktion von zehn Prozent im Durchschnitt.“

„Yman, antworte mir, ja oder nein. Hast Du die Sonoma-Strich herabgesetzt?“

„Was war mich so schnell zu machen. Gib uns Zeit.“

„Ja oder nein? Bei Gott, was Du meine Worte zu verstehen.“

„Ja oder nein, daß Du die Sonoma-Strich herabgesetzt hast?“

„Nein.“

„Und antworte mir, ich habe mich weit über den Tisch beugend, antworte mir! Was Du von der Wahl dafür bezahlt worden, daß Du die San Joaquin-Strich nicht angesetzt hast?“

„Yman, bleich als je, brüllte während seinen Bruder an. „Was ist das noch einmal diese Frage an mich zu richten? Mein, das will ich gar nicht.“ Ich habe daran. Denn ich sage, dies in Dein Schreckensgefühl, daß Du bezahlt worden bist.“

„Sofort beach der Mann von neuem los. Die Randbesitzer hatten sich allmählich um den Tisch herum gedrängt; der Gouverneur allein trat auf seinem Platz geblieben. Die erbitterten Männer umgaben Yman in einer dichten Gruppe drängten ihn an die Wand und schrien von allen Seiten mit brechenden Stimmen in sein Gesicht. Die Wahrheit in diesem Falle das stumme Gesichtsbild einer Fuge, die Gewißheit, daß Yman ihr Vertrauen schließlich gelöst und sein ihnen gegebenes Versprechen gebrochen hatte, stand für jeden unumstößlich fest.“

„Bei Gott! Männer sind ich für weniger als das erschollen werden sollte! Yman, Verkauf hast Sie uns, und wenn Sie sich unterreden mit mit Ihrem Dago Gesicht.“

„Widern Sie mich nicht an.“

*) Dago, bezeichnend aus Diego fortwährend Berichtliche Beschreibung für Spanien, Portugals und Mexikaner. Hier als Anspielung auf die dunkle Hautfarbe Ymans gebraucht.

„meistlich hat der in die Enggetriebenen Halle aufstammte. „Meine Gewalttätigkeiten! Geben Sie nicht zu weit!“

„Was hat man Dir gesagt? Was hat man Dir gesagt?“ Ich sagte.

„Ja, ja, was war für Preis?“ brüllten die andern. Sie waren außer sich vor Wut und bedrohen ihn, Verwundungen ausstehend, mit den geballten Fäusten.

„Sie wissen, daß die Kommission in gutem Glauben gehandelt hat“, sagte Yman. „Sie wissen, daß alles nach Recht und Billigkeit vorgegangen ist.“

„Yman“, rief ein Arbeiter, „Yman, gebrochener Schuft! Verkauf und bezahlt bist Du worden!“ Sein Arm schien bei diesen Worten förmlich aus der Schulter zu ragen. Der mit voller Kraft geführte Schlag traf Yman mitten ins Gesicht und ließ ihn rückwärts nach der Wand taumeln. Dabei schrie er über seine Verletzung und fiel mit den Händen gegen die geschlossenen Tür. Magnus brang auf. Ein Sohn war gefolgt worden. Einen Augenblick empor sich in ihm das Gefühl des Waders — aber einen Augenblick nur; dann erlief es in seinem Herzen auf immer. Er hielt die sich auf seine Lippen drängen den Worte zurück und ließ den im Ueber erheben. Er lüftete seinen Mund, er hatte nur einen Satz. Diese erstickende taumelnde Kreatur mit den feinen Gliedern, dem kalten Gesicht und den dünnen Lippen gebarte ihn nicht länger an. Ein Schlag ins Gesicht konnte diesen Menschen nicht mehr entziehen, als er selbst sich nicht erhebt hatte.

Der alte Gehlings aber sprach das mit und zog Yman zurück.

„Halt! Das geht nicht. Nicht vor seinem Vater.“

„Ich bin nicht der Vater dieses Menschen, meine Herren“, rief Magnus. „Von nun an habe ich nur einen Sohn. Und Sie, Herr, verlassen Sie mein Haus!“

Yman, das Talendicht der den Alpen und der in Unordnung geratenen mühseligen Kramerei, raffte Hut und Ueberrock auf und ließ die Tür auf. Er starrte vor Wut, und seine beschwerlichen Augen wanden blutunterlaufen.

„Kramerei“ rief er, auf der Schwelle stehend, „Kramerei, Gendel! Der kann Ihre schmutzigen Geschäfte jetzt selbst belegen. Ich bin fertig mit Euch. Wie kommt Ihr auf einmal dazu, von Ebre zu reden? Was tut Ihr auf einmal so offen und ehrlich? In Sacramento vor den Wahlen habt Ihr nicht so genau damit getrieben. Wie wurde denn die Stom-

Es folgt ein Artikel Xendis über den Hof, worin erklart wird, die Freiwillichen hätten aus ihm keine Rücksicht. Natürlich wird auch mit der Zeitungsgefahr fürchterlich gedroht, als ob es dem Herrn Xendis darauf ankomme, am Ende nicht auch noch la hoflich zu werden. Es folgt ein Artikel des Reichswehrkommandanten über die zu langsame Entsendung der deutschen Kriegskolonnen und anderer noch Belangvolles. Das Heilchen kostet 20 Pf.; wir können die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß es ganz abgesehen vom Politischen schon wegen seines hübschen Inhalts nicht den fünfzigsten Teil einer Summe wert ist. Als eine unvorstellbar Reichsverbandsgarantie wird die Zeitschrift wohl tüchtig dazu beitragen, den Hof zu beschleichen; eine andere Wirkungslosigkeit liegt ihr nach der ersten Probe kaum zu.

Immer noch Verdictes aus Albanien.

Der Londoner Berichterstatter des Ver. L. Tagel. L. depechierte am Sonntag seinen Blatte aus Vortemout:
Die Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung des Kaiserpaars sind sehr streng, selbstamerweise namentlich gegen Deutsche; ohne Empfehlung der deutschen Völkerschaft, die durch das Foreign Office (das englische auswärtige Amt) gegengezeichnet sein muß, erhält niemand Zutritt zur Werk- und Wandlungskammer. Gegen Engländer scheint man weniger feindsichtig zu sein.
Darnach scheint ja die englische Verbände das Verhältnis der Deutschen zu ihrem Kaiser recht eigenartig zu lagieren.

Ein Vorschlag zur preussischen Wahlreform. Der Hannover. Cour. er. nach den Verträgen, die Regierung möge dem Landtag bei der bevorstehenden Erörterung der Frage der Wahlrechtsänderung die Einsetzung einer außerparlamentarischen Kommission zur Prüfung der Wahlrechtsfrage und aller dazu gemachten Vorschläge empfehlen; in diese Kommission müßten Vertreter der verschiedensten Richtungen berufen werden, die sich mit den Vertretern der Regierung über die Grundzüge der Reform zu verständigen hätten.
Bei der notorischen Unfähigkeit des Landtages könnte die Einsetzung einer außerparlamentarischen Wahlrechtskommission nur von Nutzen sein, vorausgesetzt natürlich, daß ihre Zusammenlegung dem wahren Charakterverhältnis der Parteien im Volke entspricht und ihre Verhandlungen in voller Öffentlichkeit geführt werden. Aber natürlich wird auch aus diesem Vorschlag nichts, denn Oertel hat ihn bereits verworfen, und sein Wunsch ist dem ganzen Hofe bekannt.

Fünfundzwanzig-Pfennigskräfte. Der Zentralverband deutscher Arbeiter hat eine Eingabe an das Reichstagsamt gerichtet, in der er darum ersucht, die Einführung und Ausprägung von Fünfundzwanzig-Pfennigskünften aus Nickel in die Wege zu leiten.
Das Ende eines Sozialistenvernichters. Schleifische und andere Agitatoren der Gewerkschaften und der Partei hatten seit Jahren launendest Schlänen und Drangsalierungen seitens des Bürgermeisters der Stadt Schwerin (Kron. Hofen) zu erdulden. In ostentativer Weise setzte sich der Herr über die Gesetze hinweg, verhaftete Flugblätterverleiher, nahm ihnen alles weg was er bekommen konnte, beschimpfte die Gauleiter und Nebner und ließ „seine“ Polizisten im Kleinkrieg gegen die Arbeiterbewegung nach eigenen Gutdünken schalten und walten. Mit Pathos betonte dieser Stadtgemaltige bei jeder Gelegenheit, daß er dafür einstehe, daß die „rote Püt“ nach Schwerefung nicht komme, und daß er mit allen Mitteln zu verhüten willende, daß sich „Arbeitervercheher“ in seiner Domäne „breit machen“ würden.
Wie die Wörel. N. nach Hofener Wittermeldungen mitteilt, ist dieser laubere Sozialist jetzt ohne Widerspruch zu nehmen aus seinem Königreich verschwunden. Eine sofort vorgenommene Revision der Kasse machte eine sofortige geheime Einbrecher- und Inventarabnahme nötig. In dieser Sitzung wurde der Stadtgemaltige abgesetzt. Er „mülligte ein“, auf jede Pension und Abfindung „freimüßig zu verzichten“. Die Wälder bringen übereinstimmend das plötzliche Verschwinden des Bürgermeisters mit dem Verschwinden von 3000 Mark in Verbindung. Diese 3000 Mark waren gesammelt worden für ein Denkmal

Kaiser Friedriehs III. Ferner wird öffentlich mitgeteilt, daß der Reichswärbene den Episkopereien um, des kürzlich durch Selbstmord geendeten Kaisertrahenden Will nicht ganz ferngehalten habe. Den Gewissen Schließens und Hofens wird jetzt wenigstens die Genußung, ihren Jörn an seinen Umständen verschwendet zu haben.
Unser Ordnungsgesetz haben wirlich Pech mit ihren Staatsstücken.

Der Hofe Simpplissimus hat es auch bei der Staatsanwaltschaft in München angetan. Diefelbe ließ die letzte Spezialnummer, die den Wolfe-Sachen-Prozess behandelt, konfiszieren.
Wie immer bei solchen Aktionen der Staatsanwaltschaft handelt es sich um einen Witzgriff, denn die ganze Nummer des Simpplissimus ist in Wort und Bild der Ausdruck des Protestes natürlicher Gittlichkeit gegen geschlechtliche Krenkhaftigkeit und ihren sozialen Einfluß. Das beweist u. a. Peter Schlemihls (Kubwig Thoma) Gedicht an die Herren Gopfprediger:
Witte, stecken Sie die Nasen
Einmal tief in diese Wäiten,
Welche nicht am Throne sproßen,
Den Sie doch so treulich hüten!
Sehen Sie mit strengen Augen
Jedes Unkraut unterm Volke,
Und der Saufall neben Ihnen
Barg sich hinter einen Wolfe?!
Ich natürlich glaube Ihnen,
Aber viele, die Sie kennen,
Sagen, daß Sie gern geschwiegen,
Um das Maul nicht zu verbrennen.
Schneidet diesen argen Zweifel,
Daß er gänzlich sich verleihe!
Grüßet Sie Magdalenenheime
Auch für Gardefürstalliere!

Man wird zugehen, daß ein ernteres und sittlich berechtigteres Veto gegen die preussische Gardejunfermental nicht einzulegen werden kann, als mit diesen Feilen. Und derselbe Geist überlegenen Vohns für ethische Zustände füllt die ganze Nummer. Daß es deshalb ausgesucht ein Wünderer Staatsanwalt sein muß, der konfiszirt, ist auch wieder ein Witz für sich.
Ein verurteilter Geisteskranker. Ein höchst befremdliches Urteil wurde vom Obertrigengericht des hannischen I. Armee-Korps in München befällig. Der Bonier Augustin Wälder wurde wegen tätlichen Vergehens an einem Vorgesetzten vom Kriegsgericht der I. Division zu ein Jahr zwei Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er gelegentlich seines Uelaubs in Mithelheim einen Unteroffizier, der in einem Wirtshause sein Geseitengewehr besichtigte, beschimpfte und durch mehrere Faustschläge verletzete. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein, weil ihm die ausgesprochene Strafe zu niedrig erschien. In der Berufungsverhandlung wurden nun folgende Tatsachen konstatirt: Wälder wurde nach dem Vorfall festgenommen und nach München transportirt. In eine Kerkzelle gebracht, bekam er einen Anfall und wurde benutzlos aufgefunden. Darauf wurde seine Heberführung nach dem Kasarret angeordnet. Leber die dort angestellten Beobachtungen gab der Sachverständige Oberstabsarzt Dr. Friedrich folgendes Gutachten ab: Wälder ist schwer erblich belastet, sein Vater litt an Delirium und Epilepsie; schon sein Großvater war Alkoholiker. Auch im Kasarret hatte Wälder mehrmals Ohnmachtsanfälle und war er stets vollständig bewußtlos. Er leidet an Sinnesstörungen und nervösen Beschwerden und ist in hohem Maße hysterisch veranlagt. Im Zustande der Berufungsfristigkeit war das Gefühlsempfinden im ganzen Stumpfe vollkommen aufgehoben, dagegen reagierte die Kopfsaut um so stärker. Auch litt er an Zittererschanden, alles Kennzeichen, die auf eine geistige Erkrankung hinweisen. Auf Grund dieses Gutachtens wurde Wälder, als er sich noch im Untersuchungsgesängnis befand, durch Verfügung des General-Kommandos seiner Militärpflicht wegen Unfähigkeit entbunden. Bezüglich des inkriminierten Vorfalles erklärte der Sachverständige, daß, weil der Angeklagte für sein Tun — verantwortlich ist, da, weil der Angeklagte nach dem Ergeß in anderen Witzschaften weiter kniepte, ein pathologischer Witzsch

zustand nicht angenommen werden könne. Doch seien ihm nicht gehende Wüderungsgründe zuzubilligen und das unjonehr, als eine Verlängerung der bereits ausgesprochenen Strafe die selben strafhaften Zustände bei Wälder wieder hervorgerufen würde wie in den letzten Monaten. Das Obertrigengericht verwarf daher die Berufung des Gerichtsherrn. Der Geisteskranke muß daher die Strafe von einem Jahr zwei Monaten und 15 Tagen Gefängnis verbüßen.

Soldatenelbstmord. In Komet ließ sich der Kapitän Stramm vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 41 von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Unglückliche war sofort tot.

Ausland.

Italien. Gärung in Subitiation. Infolge der Verhaftungen, welche wegen der Bauernunruhen in Lorees Wälogie vorgenommen worden sind, drohen die Arbeiter mit dem allgemeine Auslande in allen lübtlich-englischen Städten. Die Regierung hat nach bekannter Methode Truppenverfügungen nach dem Süden entsandt.

Norwegen. Nach preussischem Muster. Die notwendige Bauarbeit ist am Dienstag der vorigen Woche durch einen brutalen Gewaltdes der Militärbehörde in Wälogung verweigert worden, die sich gegen den jüngst wegen „Rahm-Industri“ latlichlich wegen gumbfälliger Dienstverweigerung — zu einem Jahre Gefängnis verurteilten Genosse Einar Eilrichte. Er hatte am Montag die Auforderung erhalten vor Ende der Woche seine Strafe anzutreten; Tag und Stunde zu bestimmen, war ihm ausdrücklich selbst überlassen. Aber am Dienstag nachmittag um 2 Uhr erhielt er plötzlich Befehl, sofort ins Gefängnis zu wandern, und ein Sergeant hatte den Auftrag, ihn nicht aus den Augen zu lassen, solange er noch außerhalb der Gefängnismauern weilte! Am Abend desselben Tages nämlich sollte der verurteilte und gelangene Genosse an einer Diskussion mit dem als militärischen Agitator tätigen Dr. Scharfingers teilnehmen, und dies wollte die Militärbehörde offenbar verhindern. — Der Verhaftete ist im 10. mehr rechtsdring als über das Bagdad-Gezweige, das nicht in London das Kriegsgericht eingeleitet hat, noch nicht entschieden ist. Selbst der Direktor des Gefängnisses in Christiania erklärte unter diesen Umständen die plötzliche Verhaftung für geschicklich!

Die Nachricht von dem Geschehen wurde durch Socialdemokraten und durch Extrablätter über die ganze Stadt verbreitet. Lande: rüchmen nach „Arbeiterfreund“, dem Lokal, wo Eilrichte wohnte. Man beschloß einen zornstühenden Protest gegen die „Preußerei“ im „nein“ Norwegen. Die Wälog bereit, die keinen Einbruch mehr finden konnten, fand auf der Strafe, brachte Hofbrufe auf Eilrichte aus und verurteilte den Militarismus. Es zeigte sich hier wider, daß der Gewalttätigkeit gegen den Genossen Eilrichte zu nichte anderem blenden kann, als zur Förderung der antimilitarischen Agitation.

Aus dem Reiche.

Regensburg. Eine „Bauernunruhenverfä“ wurde von der Reichsstatistik der Bauernvereine, die unter der Leitung des bairischen Bauernführers Geim steht, in Regensburg begründet und vor einigen Tagen eröffnet. Die bairische Anfall veranlaßt in jedem Dalbjahre 4 1/2 monatliche Kurse für je hundert Bauern. Unterrichtet wird in Wüchrigung, Wärelunde, Landeshofere, wärelischer Kommunalpolitik, Besonnenheitslehren und allgemeiner Volkswirtschaft. Auch soziale Geseitigung sowie Mädchenkunde soll gelehrt werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. V. Ernst Wäutig in Halle.

Der Weihnachtskatalog der Deutschen Waffen- und Fabrikfabriken, Krefenien (Gara), wird auf Wunsch sofort folgen und ohne Kaufzwang an jedermann versandt. Der Katalog enthält eine außergewöhnlich große Auswahl in Schießbaumwolle, Wand-, Stand- und Tischschützen, Schmalzschützen aller Art, Ledermänteln, Erbschützen, Reissentischen, photographische Apparate, Musikapparate und Automaten, mechanische Spielwaren, Haus- und Küchengerate, Nähmaschinen usw. usw.

Die bedeutendsten Schürzen-Tage in diesem Jahre.

Wir kauften in einer Fabrik einen grossen Posten **7460** Schürzen und bringen diesen an 3 Tagen **7460** Stück. Trotz der **ausserordentlich billigen Preise** (egenheit zum Einkauf von Schürzen zu geben,

Doppelte Rabattmarken oder 10% in bar.

Auf besonderen Tischen ausgelegt:

<p>ca. 2130 für Mädchen u. Frauen aus Gingham Ent. August weiß Bostik u. Wärelstus u. Stoffe und schöne Garnierungen</p> <p>Kinder-Schürzen</p> <p>1¹⁰ 80 65 45 35 25 Pf.</p>	<p>ca. 1120 weiß und extra weiß, selbst für stärkste Figuren, aus guten, wärelschichten Stoffen gearbeitet</p> <p>Haus-Schürzen</p> <p>1⁴⁵ 115 90 75 55 45 Pf.</p>	<p>ca. 860 in vielerlei Ausführungen, gute Verarbeitung aus haltbaren Stoffen</p> <p>Träger-Schürzen</p> <p>1⁹⁵ 160 135 115 90 Pf.</p>	<p>Sie werden bestimmt etwas passendes, insbesondere Weihnachts-Geschenke geeignet, darunter finden.</p>
<p>ca. 1750 in weiß und bunt, wunderhübsche neue Muster, mit und ohne Träger.</p> <p>Tüdel-Schürzen</p> <p>1⁴⁵ 110 75 45 25 18 Pf.</p>	<p>ca. 1030 f. Damen u. Mädchen in Reform, ohne und mit Träger, Hänger- u. Tüdel-Schürzen aus prima Wäler.</p> <p>Schwarze Schürzen</p> <p>2⁴⁵ 175 130 90 75 50 Pf.</p>	<p>ca. 570 neue Formen, gut haltend, wärelschicht, — fäne — Dessins.</p> <p>Reformschürzen Niederschürzen Kleiderschürzen</p> <p>2⁴⁵ 190 155 125 90 Pf.</p>	

Elkan Leipzigerstrasse 87, Ecke Brauhausstr.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Der Kurios für Gesundheitspflege beginnt:
 a) für die Damen am Dienstag den 19. Nov.
 und b) für die Herren am Freitag den 22. Nov.
 abends 8 1/2 Uhr in der Privatstube des
 Herrn Prof. Dr. Lohse, Brüningsstraße 11, unter
 Leitung des Herrn Dr. med. v. Rolke.
 Wirtinnen, die an den Nudelfischen Unter-
 richtsurfen, vorläufig Rednen und deutsche
 Sprachlehre, teilnehmen wollen, müssen bis Freitag den 15. Nov.
 abends 8 1/2 Uhr in der Germaniastr. 11, Zimmer 10, 11
 und 13, einfinden; Donator 50 Pf.
Frauen-Abteilung Ammendorf: Mittwoch den 13. Nov.
 abends 8 1/2 Uhr im Burgschloß: Vortrag des Herrn Sieders
 Leben-Galle.
Dr. Lichtblinder-Vortrag des Hrn. v. Rossmo's Freitag
 (bei Frau Louise) am Mittwoch den 20. Nov. abends 7 Uhr im
 gr. Saale des Volksparks. Einlad. nur für Mitglieder und mit
 Karten verbunden, durch Mitglieder eingeladene Gäste. Kinder
 kein Zutritt.
Der Vorstand.

Ortskranken- u. Sterbekasse f. d. Schneidergewerbe.

Mittwoch den 13. November abends 8 1/2 Uhr
 im Restaurant „Zur Erholung“, Martinsberg 6

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-
 Kommission. 2. Vorstandswahl. 3. Geräte-Verwaltung.
 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Allgem. Ortskranken- u. Sterbekasse Zeitz.

Am 19. November 1907, abends 8 1/4 Uhr, findet im
 Saale des Neumann'schen Schauffloße, Gartenstraße 45

General-Versammlung

Nach, wozu die gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Arbeit-
 mitglieder hiermit eingeladen werden.
Gegenstand der Tagesordnung:
 1. Neuwahl des Vorstandes (1 Arbeitnehmer, 2 Arbeitgeber).
 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung 1907.
 3. Antrag betr. die Verhinderung der hiesigen Krankentafel.
 4. Verschiedenes.
 Anträge oder Beschwerden sind bis zum 15. d. Mis. beim
 Unterscheidungsamt einzureichen.
Zeitz. den 9. November 1907.
Der Vorstand. Rabe, Vorsitzender.

Konsumverein für Dieskau und Umgegend.

Sitz Zwintschöna. (E. G. m. b. H.)
 Mittwoch den 20. November 1907, nachm. 2 1/2 Uhr, im
 Gasthof zu Zwintschöna

General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht 1906/7. Erläuterung der Bilanz, Re-
 visionsbericht des Aufsichtsrates. Beschlußfassung über die
 Verteilung des Reingewinns u. Entlastung des Vorstandes.
 2. Wahl eines Vorstandes mit 6 Mitgliedern, dreier Aufsichtsratsmit-
 glieder und zweier Ersatzmitglieder.
 3. Bericht über den Verbandstag in Eilenburg.
 4. Beiträge der Mitglieder; dieselben müssen fünf Tage
 vorher beim Vorstand einbezahlt sein.
Der Vorstand: Wilh. Fischer, Wilh. Hauschild.

Verb. der Kupferschmiede, Filiale Halle a. S.

Sonntag den 16. November abends 8 Uhr
 im großen Saale des Volksparks, Burgstr. 27

Herbst-Vergnügen

bestehend in
Konzert, Theater und Ball.
 Die Kollegen, deren Angehörige, sowie die Mitglieder anderer
 Gewerkschaften werden hierzu freil. eingeladen. Das Komitee.

Athleten-Klub Halle a. S. von 1890

Mitglied des Arb.-Athleten-Bundes.
 Sonntag d. 17. Nov. im gr. Saale d. Volkspark
Herbstvergnügen.
 Nachm. 4 bis 7 Uhr: Tanzkränzchen.
 Abends 8 Uhr: Variété-Abend, nachdem B.A.L.
 Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
 — Ohne Karte kein Zutritt. —
Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Zeitz.

Sonntag den 17. Novbr., abends 6 Uhr, in der „Zentralhalle“
Ball u. Gesangs Vorträge
 vom Arbeit-Gesangverein Concordia-Waldhorn.
 Vergnügen freudlich ein
Der Vorstand

Was soll ich sagen?

Es hört man sehr oft fragen wenn ein Vorstands- oder
 Vereinsmitglied ihm aufgefordert wird, bei Besichtigungen eine
 Rede zu halten oder Vorträge zu halten. So, wenn bei
 Familienfeiern etwas gesagt werden soll und nicht, wenn eine
 halbes Deklamation das best. vernehmen soll, dann ist es gewiß
 schwer, ja unmöglich, den taufendfachen Bedürfnissen entgegen-
 zu kommen, für alle Gelegenheiten etwas fertiges zu schaffen, wohl aber
 wird es Jedermann möglich sein, an der Hand von Vorlesern sich
 das notwendigste herauszufinden, gutauszusprechen und zu ergänzen.
 Dazu soll das Buch

Festgenossen!

dienen, das außer Anreden, Reden, Prologe, Gedichte
 und Lieder in allen Gelegenheiten enthält.
 114 Seiten stark. Preis d. Buchs 1.20 Mk. Porto 10 Pf.
 Zu beziehen durch
Die Volkshaus-Handlung,
 Halle a. S., Post 42/43

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Bitte ausschneiden!

Wichtig für sparsame Hausfrauen, Restaurateure, Pensionate!
Nur in dieser Woche!
Montag Dienstag Mittwoch
Donnerstag Freitag Sonnabend
 bietet ich von meinen günstigen Verhältnissen
 ganz bedeutende Vorteile.

Ich empfehle:
Frisch aus der Röstmaschine
Kaffee, Auslese Pfd. statt 70 Pf. nur 60 Pf.
Kaffee, Santos Pfd. statt 88 Pf. nur 80 Pf.
Kaffee, hochf. Misch. Pfd. statt 100 Pf. nur 90 Pf.
Kaffee, Hamb. do. Pfd. statt 120 Pf. nur 110 Pf.

Zucker.

Best. Hallesch. gem. Pfd. statt 20 nur 18 Pf.) in Verb. d.
 Best. Würfelraffin. Pfd. statt 25 nur 22 Pf.) m. andern
 Kakao, gar. rein Pfd. statt 160 nur 135 Pf.) Waren

Hülsenfrüchte,

nur neue beifischende Ware.

Linsen	Pfd. statt 20 Pf. nur 15 Pf.
Linsen, mittel	Pfd. statt 25 Pf. nur 20 Pf.
Linsen, große	Pfd. statt 34 Pf. nur 29 Pf.
Linsen, Riesen	Pfd. statt 40 Pf. nur 32 Pf.
Linsenbohnen	Pfd. statt 18 Pf. nur 15 Pf.
Erbsen, gelbe	Pfd. statt 15 Pf. nur 12 Pf.
Erbsen, grüne	Pfd. statt 18 Pf. nur 14 Pf.
Erbsen, gefächelt	Pfd. statt 23 Pf. nur 19 Pf.
Erbsen, gefächelt Riesen	Pfd. statt 25 Pf. nur 21 Pf.

Reis, gutdönd	Pfd. statt 20 Pf. nur 12 Pf.
Reis Ia., volles Korn	Pfd. statt 20 Pf. nur 16 Pf.
Reis, Patna II	Pfd. statt 25 Pf. nur 20 Pf.
Reis, Patna I	Pfd. statt 30 Pf. nur 24 Pf.
Reis, best. Carol.	Pfd. statt 40 Pf. nur 32 Pf.
Gruppen, mittel	Pfd. statt 20 Pf. nur 15 Pf.
Gruppen, fein	Pfd. statt 25 Pf. nur 18 Pf.
Gries, alle Sortungen	Pfd. statt 25 Pf. nur 18 Pf.
Gebr. Gerste	Pfd. statt 20 Pf. nur 14 Pf.
Malzkaffee, lose	Pfd. statt 25 Pf. nur 21 Pf.

Nudeln etc.

Hausfrauennudeln	Pfd. statt 40 Pf. nur 32 Pf.
Maccaroni fein	Pfd. statt 40 Pf. nur 35 Pf.
Façonnudeln	Pfd. statt 40 Pf. nur 30 Pf.
Façonnudeln Ia.	Pfd. statt 45 Pf. nur 35 Pf.
Fadennudeln	Pfd. statt 40 Pf. nur 30 Pf.
Fadennudeln I	Pfd. statt 45 Pf. nur 35 Pf.
Kartoffelmehl Ia.	Pfd. statt 18 Pf. nur 15 Pf.
Pflaumen Ia.	Pfd. statt 30 Pf. nur 22 Pf.
Ringäpfel Ia.	Pfd. statt 55 Pf. nur 45 Pf.
ff. Zuckerhonig	Pfd. statt 28 Pf. nur 22 Pf.
Gem. Himbeermarmel.	Pfd. statt 30 Pf. nur 24 Pf.
Rhein. Apfelkranz	Pfd. statt 55 Pf. nur 45 Pf.
Pflaumenmus, bestes	Pfd. statt 25 Pf. nur 18 Pf.
ff. Tafelmostich	Pfd. statt 25 Pf. nur 16 Pf.
Hederslebener Rübensaft	Pfd. statt 18 Pf. nur 15 Pf.
Heidelbeeren	Pfd. statt 40 Pf. nur 30 Pf.
Rote Rüben	Pfd. statt 25 Pf. nur 20 Pf.
Preisselbeeren in Zucker	Pfd. statt 40 Pf. nur 30 Pf.

Schweineschmalz

beste Qualität **52** Pf.
 schneidens Pfd. statt 58 nur

Feinste Thüringer Cervelatwurst

123 Pf.
 Pfd. statt 140 Pf. nur

1000 Fl. Moselwein (Königsrose)	à 50 Pf.
1000 Fl. Rheinwein (Riesener)	à 60 Pf.
1000 Fl. Rotwein	à 60 Pf.

ff. geräuch. Lachs

in feinen Scheiben
 1/4 Pfd. statt 40 Pf. nur **33** Pf.

Seifen sehr billig!

Oranienburger Kernseife	großer Kegel	statt 65 Pf. nur 60 Pf.
Oranienburger Kernseife	großer Kegel	statt 60 Pf. nur 42 Pf.
Weisse Wachs-Kernseife	großer Kegel	statt 65 Pf. nur 57 Pf.
Weisse Wachs-Kernseife	großer Kegel	statt 65 Pf. nur 50 Pf.
Gelbe Wachs-Kernseife, beste	Pfd. statt 25 Pf. nur 20 Pf.	
Wollase Tarpensteinseife, beste	Pfd. statt 30 Pf. nur 20 Pf.	
Bekörnte W. Terp.-Salmi-Kernseife	Pfd. statt 25 Pf. nur 22 Pf.	
Beste Weizenstärke	Pfd. statt 25 Pf. nur 20 Pf.	
Gute Kochstärke	Pfd. statt 25 Pf. nur 25 Pf.	
Erbsen sehr gute	Pfd. statt 30 Pf. nur 25 Pf.	
Bian. bestes, 3 Stück 10 Pf.-Beutel	Pfd. statt 30 Pf. nur 20 Pf.	

Alle übrigen, hier nicht angeführten Artikel
 ebenfalls zu sehr ermäßigten Preisen.
Auf alle Waren außer Zucker Rabattmarken.
Robert Weise,
 Friedrichsplatz 9.

Phonographen

tablettlos gehend, starke 350
 Feder Golduss-Walzen 2 Stück 3
 Stator-Walzen 2 Stück 75 Pf.
 Edison-Walzen 2 Stück 95 Pf.

Sprechmaschinen

bedeutend verbess. gut. Schallton
 fassend für alle Platten der Welt
 250
 25 75 18 75 **12**
 Globus-Platten, doppelfeitig 195
 Etüd 1
 Minerva-Platten, doppelfeig 225
 Etüd 2
 Zonophon-Platten, doppelfeig 390
 Etüd 3

Hamburger
 Engros-Lager
Leopold Nussbaum G. m. b. H.
 Halle a. S.

Weihnachten 1907!

Verlangen Sie unseren
 großen, reich illustrierten
 240 Seiten starken
 Weihnachts-Katalog, denn
 dieser bringt in Oben-
 arten eine außerordentlich
 große Auswahl und
 wird jeder mass sofort un-
 ters. portofreio ohne Kauf-
 zwang zugesandt.
 Nur beste Qualitätsware
 zu wirklich billigen Preis

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken
 Abteilung Sport- und Geschenkartikel
 Kreisen 616.

Süssmilch's

Walhalla-Theater.

Nur noch wenige Tage:
F. A. Heinhaus, Rechenkünster.
 Stimmenerregende Leistungen.
 Höchste Anerkennungen seitens aller Gelehrten; sowie

Mlle. Claire de Vrai

L'eau (Wasser).
Pikant! = Pariser Szech = Prickelnd!
 und das übrige exquisite Programm.
 Jeden Mittwoch
 nachm. 4 Uhr: Vorstellung nur lebender Photographien
 mit stets wechselnd. Programm. Erwachs. 20. Kinder 10 Pf.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.
Wittwoch den 13. Nov.:
 58. Ab.-Vorstellung. 2. Viertel.
 Umarmungen altzeit.
 Zum letzten Male:
Der Dieb. (Le Voleur.)
 Ein Stück in 3 Akten
 von Henry Becque.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
 Heute, zum ersten Male:
Bömmel & Co.
 oder
Die lustigen Strohwitwen
 Viertes u. Fünftes u. Lemoine
 Anton Bömmel, F. Lemoine.
 Außerdem nur noch 4 Tage:
 Der grossart. Spezialitäten-
 Teil mit 8 pompösen Licht-
 Schauspielen!

Donnerstag, den 14. Nov.:
 59. Ab.-Vorstellung. 3. Viertel.
 Umarmungen altzeit.
Die lustige Witwe.
 Operette in 3 Akten (teilweise
 noch einer fremden Grundidee)
 von Viktor Hahn u. Leo Stein.
 Musik von Franz Lehár.

Abdullah et la Superbe
 u. d. ihr. Glanzmännern.

Brillen u. Klemmer

mit feinst. Verstellgläsern
 genau angepasst,
Spezialität: Gold plattiert.
 — im Tragen wie echt —
 2 Pf. 5. — 7.50 u. 10. —
 sowie alle optischen Artikel
 empfiehlt in reichster Auswahl
 Optisches Institut
Karl Schneider,
 20 Gr. Ulrichstr. 20.
 — Gebr. 1881. —
 Alle Reparaturen sofort.

Siederpantoffeln, Holzschuhe, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Holzpantoffeln, Schuh- u. Pantoffel-Hölzer, Neubesohlen alter Holzschuhe.

**Fr. Fricke, Mansfelder-
 Strasse 47.**
 Leistungsabigste Fabrikation in Plätze.
 Für Verbesseher
 durch eigene Werkstätte
 Fr. Fricke, Mansfelder-
 Strasse 47, Halle a. S.

darum bin, daß der jetzige Spezialitäten- und der Haupt-
fachleiter Helmut Traun, Heinrich Lange z. nur noch 4 Tage

• Aus dem Bureau des Wollhalla-Theaters. Die
staunenerregenden Leistungen des Regisseurs Herrn J.
Heinrich haben, wie überall, so auch hier in Halle das leb-
hafteste Interesse hervorgerufen. Allenfalls werden die
schwierigsten Aufgaben seitens des schon im vorgerückten
Alter stehenden Herrn mit bewundernder Eifer gelöst. Herr
Heinrich ist ein Mann mit einem scharfen Verstande, einem
seiner Tätigkeit im Wollhalla-Theater unterlassen, obwohl viele
Bereits vorher oft die kompliziertesten Aufgaben sich
sicher gelöst haben. Auch ist außerdem Herr Heinrich in der
Lage, von jedem Datum des vergangenen und jetzigen Jahr-
hundert das interessanteste und die interessantesten Ereignisse zu
nennen. Auch etwaige historische Ereignisse, welche zufällig
mit diesem Datum zusammenfallen, erwähnt Herr Heinrich
stets. — Worgen Mittwoch nachmittag findet wieder eine Vor-
stellung vor lebender Photographie statt.

Ammerberg, 11. November. (C. B.) Differenzen zwi-
schen den Vorständen, die aus den Gemeinderatsmitgliedern
hervorgehen, führten zu einer Privatklage des Kirchenschreibers
Jakobi gegen den Vorstandsmitgliedern. Der Kirchenschreiber
hat beschlossen, die Klage vor den Richter zu bringen, um einen
großen Teil des Pfarrers zu verkaufen; und Jakob mit der
Vermittlung des Kaufs beauftragt. Einmal soll nun
Möning zu einem Richter gehen haben: Jakob hat sich für
die Vermittlung des Verkaufs des Pfarrers von Wener eine
Provision von 150 M. versprochen lassen. Durch diese Klage
hat sich Herr Jakob mit dem Richter in einen Streit um einen
Möning vor dem Halleschen Schöffengericht. Möning gab an,
die Klage sei gut und dabei in Wahrnehmung berechtigter
Interessen gebandt zu haben. Jakob bestritt aber mit aller
Entschiedenheit, daß er sich von Wener eine Provision ver-
sprachen lassen. Allerdings habe Wener, der inzwischen ver-
storben ist, ihm gesagt: „Sie dürfen den Möning verkaufen, wenn
dies ein gutes Hundertmarkstück.“ Darauf will Jakob
zu Wener gesagt haben: „Wollen Sie, ich bin hier ehrenamtlich
beteiligt und verdrerne mir die Finger nicht.“ Dann habe
Wener noch von einem warmen Frühstück geredet. Privatklage
aber weder ein warmes Frühstück noch einen Hundert-
markstein erhalten und die ganze Sache ist klar. Die Frau
des verstorbenen Kaufmann Wener lagte aber als Zeugin
aus, ihr Gemahl habe ihr vor Abzug des Verkaufs gesagt:
„Ich muß auch an Jakob 100 M. abgeben; denn der will bei
dem Geschäft auch verdienen.“ Wohl ist der Zeugin ihr Mann
immer mit dem Richter und Jakob zusammengekommen, aber der
Hundertmarkstein in ihrem Wissen noch nicht geschah. Der
Hundertmarkstein und auch um das warme Frühstück gekommen.
Nachdem die die Herrschaften vor Gericht gründlich ausge-
sprochen hätten, schlossen sie einen Vergleich: Der Beklagte
erklärte, er habe sich bei seiner Klage nur auf das verlassen,
was ihm von anderer Seite mitgeteilt worden sei; er kenne den
Hundertmarkstein als einen warmen Frühstück und den Hundert-
markstein daraus die Klage zurück und die Klagen tragen beide Par-
ten.

Mietleben, 11. Novbr. (C. B.) Nachtquartier nahm
vorigen Freitag ein Unbekannter in der Baubau am Grüne-
waldischen Neubau. Aus den vorgefundenen Kleidungsstücken
bereitete er sich ein Nachtlager, und eine volle Flasche Schnaps
trank er aus. Er war sehr müde und schlief ein. Die Polizei
genannt, sie wird ihn bei der kühlen Temperatur gute
Dienste leisten. Der Verhaftete hat die Nacht freilich nicht
ganz eingehält; denn auch er konnte sie gut gebrauchen.

Delitzsch, 11. November. (C. B.) Eine mistige Ge-
schichte. Der Landesherr und Hausbesitzer Vandorf
von hier lebt mit seinem Nachbar Hansberger Wolter in fehrer
Vandorf soll sich nicht der Sympathie des Ortsdienlichen erfreuen.
Er hatte von dem Amtsrichter einen Strafmandat über sechs
Mark erhalten, weil er durch das Zerumrennen von Mist gegen
den Bürgersteig zu dem Verkehr gehindert haben sollte. Es ist
hier üblich, bei Wegschaffung des Mistes aus den Gruben, den
Unrat vor dem Hause aufzuheben, von wo er dann später
weggeholt wird. Vandorfs Nachbar, Frau Wolter, wohnt an
der Halleschen Straße, wo es keinen Aufwahrungsort
zum Verschütten des Mistes gibt. Die Nachbarin Vandorf
hat Schilpe und hat von seinem Grundbesitz eine Barriere
anbringen lassen. Da nun Frau Wolter am 7. Oktober nicht
wusste, wo sie den Mist hinbringen sollte, trat sie ihn auf Anraten
des Ortsvorstehers vor und in Vandorfs Schilpe, so daß
Vandorfs Familie von dem Misthaufen vollständig „eingefriedet“
waren. Die Nachbarin, Frau Wolter, hat Vandorf auf die
Hallesche Straße wolle, müsse sie mittels einer Leiter den
Misthaufen überklettern. Frau Vandorf ging nach am selben
Tage, so erzählte Vandorf vor dem Schöffengericht, zu dem
Ortsvorsteher und stellte dabei die Sache vor. Der Ortsvor-
steher ließ aber über den Fall nur furchbar gelacht, aber keine
Hilfe geschloßen haben. Als nun der Gemeindevorstand
den Mist hat mit einem Schilpe nach Hause kam und den
Wolterchen Mist ließ, wurde der Anklage darüber selbst-
verständlich sehr ärgerlich, da ihm sogar die Einfahrt verweigert
war. Er holte eine Witkater und säuberte den Unrat um-
her, wohn er traf. Dabei floß ein großer Teil gegen das
Wolter'sche Haus, das heute zum unbrauchbar geworden war.
Frau Wolter sagte vor Gericht, wenn sie die Fenster in ihrer
Wohnung aufgeschloßen hätte, dann hätte sie einen guten Teil des
Mistes in die gute Straße bekommen. Wegen Verwahrung
des Wolter'schen Hauses lautet gegen Vandorf auch noch ein
Verfahren auf Grund des Sachschadensersatzanspruches.
Vandorf verlangt eine Preis von 100 M. für die Beschädigung des
Gemeindevorstandes. Nicht er habe den Verkehr gehindert, ihm
habe man den Verkehr gelöst. Das Gericht befragte aber
die vom Amtsrichter festgesetzte Strafe von sechs Mark. In
der Urteilsbegründung hieß es, es sei wohl des Angeklagten
gutes Recht geworden, sich freie Bahn zu verschaffen. Den
Dünger aber in der ausgedehnten Weise auf dem Grundstück
zu auszubringen, hat er es getan, daß er kein Recht
gehabt, wenn man ihn auch in irgendeiner Weise mitgeteilt hat.

Aus den Gemeinden.

Raumburg, Stadterordneten-Sitzung vom 7.
7. November. Die Sitzung fand unter dem Eindruck der
kommenden Stadterordnetenwahl.
Der erste Punkt war die Wahl der Stadterordneten, welche die Ver-
sammlung gegen die Anstellung des Kandidaten Hoop beim
Regierungspräsidenten geführt hat. Diese ist vom Regierungs-
präsidenten zurückgewiesen worden, weil dieser der Vorbedin-
gung, daß er die Gerichtsbeschwerde beibehalten haben
müsse, genügt habe, da er die Gerichtsbeschwerde nicht
abgegeben habe. Weiter er sei eine in der Beschwerde be-
merkte Gebühre durch gerichtliches Zeugnis als befriedigend
bezeichnet worden. Herr Weder er empfahl, die Beschwerde wei-
ter zu führen, denn die Gewandtheit in faktualischen Ge-
schäften sei wohl bewiesen und außerdem sei es doch wohl selbst-
verständlich, wenn für den Gemeindevorstand eine p. c. u. b.

schon Stadt die Gerichtsbeschwerde befragung verlangt
werde, damit die p. c. u. b. Prüfung gemein sei, und
vielleicht bei der p. c. u. b. Prüfung der Stadterordneten
somit wird die weitere Befragung der Sache in die
die vertrauliche Sitzung verwiesen. — Da der
Stadterordnetenrat die Verammlung, daß vor jeder
Stadterordnetenwahl gedruckt Wählerlisten aus-
gegeben werden, nicht zuweilen ist, für die Ver-
sammlung mit einer Abweisung nicht einverstanden ist, beantragt
die Wahlkommission, zum Zweck einer Verändingung mit dem
Magistrat eine gewisse Kommission einzusetzen, welche die Ver-
sammlung beschließt und werden die Herren Waack, Scheele,
Stärke und Wolf ernannt.

Herr Bartholomäi weist darauf hin, daß nach oben ministe-
rieller Vorschriften die Ausführung der Stadterordneten
die Wahl von Magistratsmitgliedern in der Regel nicht früher als
zwei und nicht später als sechs Monate vor Ablauf ihrer
Amtszeit erfolge. Da nun aber im April 1908 die Amtszeit
zwei Stadterordnete abläufe, ohne daß der Magistrat eine Ersatz-
wahl beantragt habe, so beantragt Herr B. über den Magistrat
Beschwerde zu führen. Herr Weder meint, es liege wohl nur
ein Versehen des Magistrats vor. Dieser erklärt aber, von
einem Versehen könne keine Rede sein, sondern er wolle die
Wahl jetzt nicht vornehmen lassen, da die Insinuation sage,
„in der Regel“, also nicht unbedingt. Nach kurzer Debatte
wird beantragt, daß die Sache durch die Wahlkommission ge-
prüft werde. Dieser Antrag wird abgelehnt und der Antrag
Bartholomäi auf Beschwerdeführung gegen die Stimmen an-
genommen. — Der Magistrat beantragt, eine Anleihe von
207.887,88 M. aufzunehmen, um eine Reihe von Ausgaben zu
bedecken für Arbeiten, welche schon bewilligt und zum Teil auch
schon bewirkt worden sind. Die Ausgaben betragen 1.200.000 M.
plantes, Schulnebenkosten, Bürgerhäuser, Elektrizitätswerk, Stein-
weg, für 800.000 M. Da die Finanzkommission die
diesen Antrag nicht hat durchberaten können, wird die
Sache verlagert. Hierbei wird die unbefriedigende Ausführung
der Errichtung des Separationswerks in der früheren Sten-
dinger Straße erörtert. Der Magistrat und Herr Wolf tra-
gen dieser Angelegenheit.

Einem Anlieger an der Ecke der Kanonier-Schöneburger-
Straßen wird ein Stück Gelände frei zurückgegeben. — Dem
Erholungsverein der Gemeindebeamten der Probier (bei
Sack's) wird für die Jahre 1908 bis 1910 je 100 M. Beihilfe
für den Ankauf von 300 M. für die Errichtung von ein-
zelnen Baracken in der Brühlstraße 12-14 000 M. be-
willigt werden, wenn diese sich auf eine Verzinsung von min-
destens 5% Verz. verzieht und soll darüber noch mit der Garni-
sonverwaltung verhandelt werden. — Die Schiedsmanns-
Schlichter des dritten und vierten Bezirkes (die Herren
Wolter und Hofmeister) sind für die nächsten Jahre als
Schlichter bei den bevorstehenden Stadterordnetenwahlen werden
für die dritte Abteilung gewählt: die Herren Weißfeld, Schrö-
ter, Crato, Löblich, Wolke, Schindler, Wolf als Stell-
vertreter; für die zweite Abteilung: Scheele, Stärke (Bartho-
lomäi, Würbel); für die erste Abteilung: Müller, Richter
(Wolter, Wolke, Hofmeister). Die Besetzung der ein-
zelnen Bezirke soll auf Antrag der Bau- und
Schulkommission der Stadterordneten von der Magistrat-
promenade gefordert und dem Bürgergarten überlassen werden.

Der Antrag auf Aufhebung des Bürgerrechtsgebots hatten
die Herren Bartholomäi, Weder und Kotta gestellt.
Schwerer hatte in ihrer Begründung, daß die Angelegenheit ge-
nauer geprüft und hätte zum Zwecke der Aufhebung des
Bürgerrechtsgebots. Die Besetzung der Bezirke werden
lasse aber die Beamten gänzlich frei. Auch bringe sie jährlich
nur etwa 1300 M. ein. Da nun viele andere Städte diese Ab-
gabe einheben, so beantragt auch er im Namen der
Finanzkommission die Aufhebung. Als vor einiger Zeit be-
schränkt aus dem Antrag gestellt sei, solange nicht unser
Beitrag zum Aufhebung des Bürgerrechtsgebots (D. V.) sei
es nicht vertrieben gewesen, aber jetzt hätten sich die Beschwerden,
auch von Bürgerrechts (H.), vermehrt. Auch würden dadurch
zwei Arten von Bürgern geschaffen. Der Magistrat lehnt
jedoch den Antrag ab, weil er die Angelegenheit nicht
eine Deutung für diesen Ausfall geschaffen werden.

Hierüber setzte nun eine sehr lebhafte Debatte ein, in welcher
die meisten Redner mit dem Antrag einverstanden
erklärten. Auch wurde hierbei eine Initiative
angeregt. Der Magistrat lehnt den Antrag nicht rundweg ab,
aber ohne rechtliche Überlegung könne er keine Vorlage darüber
machen; die Angelegenheit solle nur im Falle der Aufhebung
naher mit dem Beamten aufzuheben wollen, so müsse die Ver-
sammlung das beschließen. Er schlägt eine Reihe von Aus-
gaben auf, welche die Verammlung früher bewilligt hat, wenn
das alles durchgeführt werden wäre, so hätten nur jezt 200.000
Steuerertrag. Dem entgegen Herr Weder: Wenn ein
Bürgerrecht geboten werden würde, so kann kein Bürgerrecht
bewilligt werden brauchen, welche der Minister vielleicht nicht ein-
mal genehmigen werde. Auch sei die Verammlung an dem
Entgang von Einnahmen bei der Straßenbahn nicht schuld,
denn nach dem Bauverträge müßten diese Wagen schon bei der
Errichtung vorhanden sein. Herr Würbel erregt die Auf-
merksamkeit der Versammlung, daß die Angelegenheit aber andere
Abgaben belasten die Gemeindefiskus noch viel mehr. Herr
Rechtsanwalt Dr. Reichardt ist gegen die Aufhebung, da die
Verammlung schon vor einiger Zeit einen gleichen Antrag
abgelehnt habe und der heutige keine neuen Gründe vorbringe.
Herr Bartholomäi meint, die schlechte Finanzlage rühre daher,
daß man notwendig die Steuern erhöhen muß, nicht die
Aufsichtnahme der Regierung zu einem Steuerertrag von 100
P. c. übersteigt, einholen zu müssen. Die Beschaffung der
Verwaltungsstellen der Stützungsstellen ist doch wohl und ganz
der Anmerkung ausgenommen. Einer Straßenbahngesellschaft
sollten nicht 40.000 M. gezahlt, sondern nur diese Ein-
nahmen garantiert werden. Die neuen Gründe liegen darin,
daß schon viele andere Städte die Abgabe aufgehoben haben,
der frühere Antrag wurde nur abgelehnt, weil er nicht ge-
nügen vorbereitet war. (?) Hierbei zieht sich Redner einen
Ordnungsmaß des Vorstehers für die Verwaltung der Stützungs-
stellen an. Herr Weder ist für Abschaffung der unteren
M. will die Abgabe erst bei einem Steuerlage von 10 oder 20
Mark erhoben werden. Herr Würbel beantragt, die Sache
einer gemischten Kommission zu unterbreiten, welche über eine
Revision der Abgabe beraten soll und wird dazu die Rechts-
kommission bestimmt, aus welcher auf eigenen Wunsch Herr
Dr. Reichardt, Herr Weder, Herr B. oder Herr B. ernannt
wird. Es wird noch gesagt, daß andere Städte Ver-
waltungsüberschüsse erzielen, während bei uns immer gepumpt
wird. Eine Anfrage über Verschuldungsart und Gehalts-
planung einzelner Beamter wird verlangt, das nicht feststeht, ob der
Magistrat von der Verammlung ernannt werden soll.

Der dem wiederholten Gesuch einzelner Anwohner der Am-
dorferstraße um Pflasterung dieser Straße, wird zur Tages-
ordnung übergegangen, da für den Stadteitel Großdamm in jün-
gerer Zeit sehr große Aufwendungen gemacht worden sind. Doch
sollen die Bewächdigen durch Befehle ausgeführt werden.
Hierauf geheime Sitzung.

Parteinachrichten.

— **Warnung vor Schwärzern.** Vom Parteivorstand sind
uns geschrieben:
In letzter Zeit ist uns mehrfach mitgeteilt worden, daß
es in verschiedenen Orten von Schwärzern ge-
handelt worden sind, die sich als tüchtige Fraktionler aus-
geben haben. Wir erlauben die Parteigenossen dringend, der-
artige Unterhaltungsgegenstände überhaupt abzulehnen. Parteige-
nosse, die vor der Nase des tüchtigen Parteigenossen stehen
müssen, seien überhaupt nicht im Lande herum, die uns die Pro-

vinzial- und Kreisorganisationen wegen Unterstützung anzu-
suchen.
Insbesonders warnen wir vor einem gewissen Hans
Wolke und einem Schulze, der sich auch als
Jacobsohn ausgibt.

Einige haben von den Berliner Stadterordnetenwahl.
Das Ergebnis der Berliner Stadterordnetenwahlen dritter
Abteilung stellt sich so, daß in allen beteiligten 16 Bezirken von
überhaupt 52 217 abgegebenen Stimmen die Sozialdemokratie
allein 41 254 Stimmen aufgebracht hat, andererseits der Frei-
sinn nur 8 888 Stimmen, daneben die Konserativen 1711
Stimmen, die Zentrumspartei 106 Stimmen, einige andere
Kandidaten zusammen 88 Stimmen (sogenannte „gerippterte“
Stimmen). 41 254 Stimmen von überhaupt 52 217 Stimmen
macht 79,4 Prozent! Es entspricht der gegenwärtigen politi-
schen Situation, wenn wir in ganz Berlin alle nichtsozialdemo-
kratischen Stimmen ohne weiteres zusammenfassen. Rechnen
wir ihnen auch noch die „gerippterten“ hinzu, so ergibt sich,
daß von 1901 zu 1907 die Zahl aller nichtsozialdemokratischen
Stimmen von 10 240 auf 10 738, also die gesammten Stimmen
gestiegen ist. Diesen 455 Stimmen steht gegenüber eine Zu-
nahme der sozialdemokratischen Stimmen um 7925!

Gewerkschaftliches.

Brennerarbeitersklub in Nordhausen. Seit dem
2. Oktober und die Arbeiter der Firma Friedrich Degen
Kaufh., Imbaber Stegemann Söhne, Brauwein-
brennerei in Nordhausen, ausgeperrt. Die Verträge, die Sache
beizulegen, scheiterten an der Hartnäckigkeit der Brenner-
gewerkschaft. Bei diesem Kampf, in dem Angehörige des Brauer-
gewerkschafts in Frage kommen, ist es letztere nicht mit
dieser Firma allein im Konflikt, sondern die gesamten Brenner
haben ihre Hand im Spiel. Führt der Kampf zugunsten der
ausgeperrten Arbeiter aus, so ist es klar, daß alle in den 72
Brennereien Personen für die Organisation genommen werden.
Das wissen die Herren Arbeitgeber und deshalb ist ihnen jedes
Mittel recht, um den Arbeitern eine Niederlage zu bereiten. Am
15. November werden nun die neuen Preislisten für die Nord-
häuser Brauwein von den Brennern herausgegeben. Hier
wird es Zeit sein, der Firma Friedrich Degen Kaufh.,
Stegemann Söhne, zu bemerken, daß die Solidarität der
Arbeiter kein leerer Wahn ist. Brauwein ist ein Produkt, wel-
ches hauptsächlich von Arbeitern konsumiert wird. Deshalb ist
es notwendig, das Verhalten der Firma ins richtige Licht zu
rücken, für die Entlohnung ihrer Arbeiter vorzutreten, die nur
19 bis 20 Mark wöchentlich betragt.

Sohnbewegungen und Streiks. Der Zustand der
Eisenbahnarbeiter in Zürich hat weiteren Um-
fang angenommen. Die Ausbreitung auf die übrigen Eisen-
bahnen des Kantons steht bevor. — Vier Korporationen ange-
höriger Getreidehändler und Messer haben auf 35 Schilling die
Arbeit niedergelegt. — 700 Bergarbeiter in Oricava
Belgien sind in den Ausnahmestunden. — Da die Jahres-
festen im Wiener Rucahile (Australien), die Wiedereröff-
nung der entlassenen Arbeiter verweigerten, haben die ver-
einigten Gewerkschaften beschlossen, nach dem am Dienstag ein
12 Millionen Mark Kapital werden dadurch betroffen.

Mit einem vollen Zettel der Arbeiterkraft hat der
Bau der Berliner Arbeiterbewegung gegen das Barrenhaus
Zandorf und das Kaufhaus des Weizens inszeniert, gegen.
Der Posten wurde bekanntlich verhängt, weil in beiden
Warenhäusern die Hausdiener die Unterzeichnung eines Re-
solutions zugunsten wurde, der einem Waube des Koalitionsrechtes
gleichkam. Jetzt nun sind alle Differenzpunkte zu beiderseitigen
Zufriedenheit auf der Welt geschloßen worden. Die Solidarität
der Arbeiterkraft — insbesondere der Frauen — mit den aus-
geperrten Hausdienern hat sich in diesem Falle glänzend be-
währt.

Die Arbeiterbewegung als Kulturfortschritt. Vor einigen
Wochen teilten wir mit, daß sich die Direktion der Treptower
Sternwarte an die Berliner Gewerkschaftskommission gewandt
habe, damit diese durch Abnahme von 100 000 Doppellettern
um Preis von 80 000 Mark den Verfall dieses wichtigen Bil-
dungs-Instituts verhindern und den dringend notwendigen Re-
bau ermöglichen helfe. Der preussische Senat hat bekanntlich für
solche Dinge kein Geld übrig, das er zum Ankauf von 200 000
Mark-Zugtickets nicht bewilligt. Der Appell an die Gewerks-
chaften ist nicht erfolglos geblieben. Die Arbeiterbewegung
ist an dem Appell teilgenommen und binnen kurzem wird die
Spendenliste des neuen Sternwartegebäudes vor sich gehen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Wieder ein gestörter Eisenbahn. Auf
dem Bahnhof Hermannstraße wurde der Rangierer Gabriel
von einer Lokomotive überfahren und vollständig getötet.

Spanien. Ein Revolutionsattentat ereignete sich am
Sonntag Abend in dem Hause Föder Steimweg 4. Bei einem
Besucher anwesenden dem Hauswirt, dem Rantzler Gramm und
einem seiner Arbeiter, dem Arbeiter Dürrer aus Gramm einen
Revolver, angeblich zu seiner Verteidigung und gab zwei
Schüsse auf Dürrer ab. Einer dieser Schüsse verletzete D. in der
rechten Hüfte, der andere den rechten Arm. Gramm wurde
verhaftet.

Frankfurt. Das Ende der Prostituierten. In der
Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im Ritz der Gie-
terstraße No. 28 die Prostituierte Auguste Sutor
tot aufgefunden. Sie war mit dem gleichen Gatte wohn-
haft Schneider Höffing in Streit geraten, im Verlauf des
Wortwechsels stieß dieser die Sutor die Treppe hinunter. Das
Widder erlitt einen Schädel- und Beckenbruch und war auf
der Stelle tot. Höffing hatte sich selbst der Polizei und wurde
in Haft genommen.

— Wegen Mangelgehens wurden drei Männer und
eine Frau festgenommen, die falsche Einmündliche angefertigt
und in den Verkehr gebracht haben sollen.

Samburg. Schwere Bauunfall. Montag vormittag
11 Uhr ereignete sich auf dem Neubau des Atlantik-Docks ein
schwerer Bauunfall. Eine im dritten Stockwerk eingebaute
Stahlrampe brach durch und stürzte durch die Lücken der
Stützmaße hinab. 12 Arbeiter erlitten unter der Last, bis
heute die Feuerwehr zehn der Verunglückten retten, welche
mehr oder minder schwer verletzt sind. Zwei werden noch
gesucht, es ist wahrscheinlich, daß sie umgekommen sind. Das
Unfall ist angeblich auf fehlerhafte Arbeit zurückzuführen.
In Arbeiterkreisen berulante bereits am Freitag, mit der
Sicherheit auf dem Bau sei es nicht geheimer.

Riel. Bei starkem Nebel übernahm der Gens-
darm Admiral Ritter unter Seiffendorf ein unbekanntes
Fischerboot. Man hätte Differenz der Anzeigen, fand aber
später das geleertete Boot leer. Auch die Herkunft des Bootes
und die Anzahl der bemuteten Ertrunkenen ist unbekannt.
Gensdarm Ein Revolutionsattentat. In der Nacht vom
10. auf den 11. November wurde in der Straße No. 10
vorneblich fand man im Salzkraut in der Gegend in der

sonders aber der Müller, Dr. die Hauptarbeit der Erziehung obliegt, die Aufgabe ein wenig zu erleichtern, ist der Zweck dieses Buchs ein.

Die kleine Schrift soll als eine Art „Mutterberater“ zum Gebrauche in allen Haushalten und zum Veranschaulichen in einer nachmittäglichen Stunde dienen. Möge sie der proletarischen Mutter in ihren ärztlichen Sorgen und Mühen eine gerne angenommene Freundin und Ratgeberin werden.

Der Verlag hat zwei Ausgaben beschließen lassen, eine farbige und eine Ausgabe im Gelbdruck. Die farbige Ausgabe kostet 50 Pfennig, die Ausgabe im Gelbdruck 75 Pfennig. Das Büchlein eignet sich ganz vortrefflich als Weihnachtsgeschenk.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Bernau, 12. November. In dieser Nacht sind vor dem hiesigen Bahnhof zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Schaffner wurde getötet, 18 Wagen entgleisten und wurden beschädigt. Ein Wagen verbrannte.

Münberg, 12. November. Der Schneidermeister Sopora wurde von seinem eignen bei ihm arbeitenden Sohne im Exzess erschossen.

Rom, 12. November. Die hiesigen Anarchisten wollten trotz polizeilicher Verbote den Gedenktag der Hinrichtung der Politgefangenen durch eine Volksversammlung begehen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, die 40 Verhaftungen vornahm.

Wien (Anerken), 12. November. Hier ist es zu ersten Unruhen zwischen Epahits und Eingeborenen gekommen. Trotz Verbotens brachen die Epahits (eingeborene Kavalieristen) in das Eingeborenenviertel ein und verübten Ausschreitungen. Auf beiden Seiten gab es viele Verletzte.

London, 12. November. Bei Weston stießen zwei Züge aufeinander. Der Kessel eines Lokomotives explodierte. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Newport, 12. Novbr. Infolge der Finanzkrisis haben viele Industrieunternehmen den Betrieb eingestellt. Zahlreiche Arbeiter wurden entlassen.

— 25 000 Weichensteller haben durch ihren Verband an 25 Bahngesellschaften Forderungen auf Verbesserung ihrer Lage gerichtet.

Lezte Nachrichten.

Offen, 12. November. Die die Rhein.-Westf. Zeitung aus better Quelle erfährt, schweben seit 14 Tagen Verhandlungen zwischen der deutschen und der britischen Kolonialverwaltung und den beiden Auswärtigen Ämtern wegen des Austausch des Caprivij-Landes im Nordwesten von Deutsch-Südwestafrika und der Walffischbänke. Die Verhandlungen sollen nunmehr einen befriedigenden Abschluss gefunden haben.

Breslau, 11. Novbr. Der für gestern angekündigte Vortrag des Dr. Magnus Birckhoff über Homosexualität wurde verboten. Der Referent dürfte noch im letzten Moment sein Thema ändern, um die Verammlung vor der Auflösung zu bewahren.

Karlörube, 12. November. Zwischen den Stationen Peterzell und Unter-Ärnach der Schwarzwaldbahn sind am Sonnabend abend der 60jährige Fahrenbauer und der 24jährige Putzwänger aus Unter-Ärnach auf freier Strecke von einem Zuge überfahren und scharflich verstimmt worden. Beide Leiden wurden gestern früh aufgefunden.

Briefkasten der Redaktion.

H. G. Bieschmerke, Leuders. Wenden Sie sich mit Ihrer Beschwerde an die Verwaltung des Kommerzialgerichts, falls Ihnen dies nicht genügt, an die Staatsanwaltschaft. Wir haben keine Ursache, in bezügliche Streitigkeiten eingzugreifen.

Versammlungs-Anzeiger.

Salle. Arbeiterbildungsverein (Frauenabteil, Minnendorfer), Sonntag, Mittwoch, 13. November.
Arbeiterbildungsverein (Männlicher-Vertrag), Mittwoch, 20. November.
Ortskrankenkasse der Schneider, Witwob, 13. November.
Ortskrankenkasse der Zimmerer, Dienstag, 19. November.
Naturheilverein (Salle Nord), Mittwoch, 13. November.
Die 1 u. n. Konsumverein, Mittwoch, 20. November.
3. u. n. Allgem. Ortskrankenkasse, Dienstag, 19. November.

QUITTUNG.

Von Gerlach, Unkostenbeitrag zur Stadterordneten-Wahl 2. - Mart. G. Gerlach.

Verantwortlicher Redakteur: J. B. Ernst Baumig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Unverkauft oder überflüssig ist es, wenn fortgesetzt abbrechend über Margarine gewirkt wird. Von dem gegenwärtig im Handel befindlichen Margarinemarken ist namentlich die bekannte Delikatess-Margarine „Solo in Carton“ bei den Kaufmanns angeordnet beliebt geworden. Für ihre stets gleichbleibende vorzügliche Qualität, ihre Frische und Wohlgeschmack wird auf jedem Balle deutend der Fabrikanten persönliche Garantie geleistet.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

General-Versammlung.

Donnerstag den 14. November 1907, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Volkspark“

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die erfolgte Wahl des Parteisekretärs.
 2. Wahl des Gesamt-Vorstandes.
 3. Ersatz-Wahlen zur Preßkommission.
 4. Wahl der Agitationskommission.
 5. Der Ausfall der Stadterordnetenwahl.
- Um zahlreichen Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

„Union“

Färbererei u. chemische Reinigungs-Anstalt,
 Dampfwascherei, Gardinenspannerei
 Fabrik u. Kontor: Barbarastrasse 2a. Fernsprecher 2923.
 Sauberste Ausführung. Grösste Leistungsfähigkeit
 8 eigene Läden: Ludw. Wuchererstr. 55, Gr. Steinstr. 84, Gelststr. 20, Schmeerstr. 11, Morseburgerstr. 5, Zwingerstr. 28, Mansfelderstr. 4, Wörmilizerstr. 12.
 Annahmestellen in allen Stadtteilen und in der Provinz.
 Kostenfreie Abholung und Zustellung durch eigene Geschirre.

Dresdener Feisenkeller-Biere

behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen guten Ruf!

Nur Karl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammensetzung u. Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend u. gebillich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie gebelien sollen, nur Karl Koch's Nährzwieback.

Sie haben in 10, 20, 30 u. 60 Pfg.-Läden in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Sie durch zeige ich meiner hochgeehrten Nachbarschaft und Bekannten an, daß ich das

Viktualien-Geschäft,

verbunden mit Gesundheitskost, von Frau Emma, Morseburgerstrasse 44 Nr. 1, übernommen habe. Mit der Versicherung, stets taubelloste Waren zu billigen Preisen verabfolgen zu wollen, bittet um öftige Unterstützung ihres Unternehmens

Schickungsbüro: Emma Strickrodt

Mittwoch: Schlachtfest! Marie Rötcher, Zeiffstr. 2.
 Mittwoch: Schlachtfest! Max Hornstein, Ecke Angerm. u. Zeebenstrasse.

Naturheilverein I Halle-Nord.

Mittwoch, den 13. Novbr., abends 8 Uhr, Burgtheater, Gr. Gossastrasse

Lichtbilder-Vortrag

Ein 8. d. in das Innere des Menschen.
 von H. Rudolph, Leipzig.
 Gäste haben Zutritt!

Zeit.

Steinerts Restaurant.
 Mittwoch, d. 13. November
 Kaffee Kränzchen
 Es ladet ganz ergeben ein
 H. Steinert.

Achtung! Achtung!

Zeit u. Umgeg.
 Empfehle von heute ab und folgende Tage meine äußerst billigen und sehr preiswerten Pelzsachen.
 Zum ersten Male in Seih.
 P. Bönlid,
 Weberschmidstraße 18/19.

H. Böhlerts Rossschlächtere

Glauchauerstraße 75
 diest an der Glauchaer Kirche empfiehlt diese Woche in bekannter Güte:
 frische Fleisch- und Wurstwaren.

Zeit. Pfänder-Auktion.

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr.
 Max Schnabel, Ritterstr. 17.

Falkenhain

Als Hauschlächter empfiehlt sich für Falkenhain u. Umg. Emil Pohl, Falkenhain.

Arbeiter

sind angenommen.
 M. Joachimstahl, Weichsbergerstraße 39.
 Mittwoch: Schlachtfest
 Früh: Schlachtfest
 M. Fr. mmo, Wolfstraße 20

Neue Puppenklinik, Reparaturen

Gelststrasse 16, (Alder Apotheke).
 (Herrn u. bittig, Mittl. d. Rab.-Sp.-Zer.)

Lagerkeller zu vermieten.

Reichl. 100 □ m gross, hell, warm, m. Wasserleitung und sog. Eingang versehen.
 Hall. Genossenschaftsbuchdruckerei, Harz 47/43.

Waschgefäße

bauchr., h. Zander, Gr. Klausstr. 12.
 Mittl. d. Rab.-Sp.-Zer.

Was der Arbeiter vom Bürger. Gesetzbuche

u. den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung u. dem Landeseigene Wissen muss.

3 tägliche, nächtliche Geschirrführer

zum baldigen Antritt gesucht.
 Loesche & Co. Osendorf.

Schwarz. Täschchen m. Inhalt u. einigen Schlüssel. Mannschlehd. drist. Bremen abe. best. abzugeben.

Nitter Markt 3, Bismarck-Laden.

Volkspark.

Kräftiger Mittagstisch.

Todesanzeige.

Am Montag früh 7 Uhr starb nach längerem, schwerem Krankenlager unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der Privatmann Joh. Carl Book im 77. Lebensjahre. Dieses allen Bekannten nur auf diesem Wege zur Nachricht. Um dieses Beileid bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gieschke, den 11. 11. 07.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag um 3 Uhr nach der Gieschke'schen Seldenhalle statt.

Wille

im Alter von 5 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an
 H. Förster und Frau. Bornitz, d. 10. Nov. 07.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August G. r. o. b. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.



Volkswirtschaftliches.

Konsumturrückgang. Der Wert der Angaben über Industrie und industrielle Verarbeiten über den Grad der Beschäftigung ihrer Betriebe und die weiteren wirtschaftlichen Ausblicken hat sich auch in den letzten Monaten wieder als ein recht zweifelhafte erwiesen. Die von interessierter Seite gegebene Orientierung über die wirtschaftliche Lage dienen nicht der Orientierung der Öffentlichkeit, sondern eintrugen zum größten Teil den persönlichen geschäftlichen Interessen der Autoren seit der Zeit, in der die Zweifel an der Fortdauer der Sozialkonjunktur zunehmen, nachdenklicher geradezu darauf berechnet, das Urteil ihrer Abnehmer über die wirtschaftliche Situation zu beeinflussen. Besonders die Publikationen des Rohstoffinstituts und des Stahlwerksverbandes können als Vorbild einer solchen Verfertigung dienen. Als ob über die Lage der Baumwollindustrie nur während der letzten Wochen irreführende Sittenberichte verbreitet. Auffällig erschien an den Mitteilungen die gar zu häufige Verwendung, daß die Beschäftigung in dem oder jenem Industriezweig weiter zu sinken. Freilich erfolgen von mehreren Seiten Versicherungen, die einen steigenden Rückgang in der Baumwollindustrie als vorläufige Erscheinung annehmen. Auch die Statistik der Baumwollindustrie hat in der letzten Zeit die Beschäftigung in dem oder jenem Industriezweig nicht nur noch befriedigend beschleunigt, sondern in einzelnen Zweigen sich bereits eine deutliche Abwärtsbewegung bemerkbar macht. Die Verhältnisse der englischen Baumwollindustrie sind sehr trübselig, die ungewisse Bemerkung der englischen Statistik nicht nur zu einer Kritik führen. Im zweiten Quartal 1907 stieg die Einfuhr ausländischer Baumwollwaren in Deutschland gegen dieselbe Zeit des Vorjahres um 130 Prozent. Die Einfuhr baumwollener Gewebe aus Deutschland im zweiten Quartal 1907 sank um elf Prozent, die Abfuhr in die deutschen Baumwollfabriken erklärt sich daher als eine Folge des Nachlassens des Auslandsabsetzes.

Aus den Nachbarreifen.

Wahlkreis Bamberg-Weihensfeld-Bez.

An die sozialdemokratischen Vereine!

Wir machen aufmerksam, daß beim ersten Vorstehen nach einer Anzahl abgelehnter Kandidaten, ebenfalls nach einer Anzahl abgelehnter Kandidaten, enthaltend die Reden der Genossen Weber und Fischer zum Bestehen und zu den Wahlbestimmungen bei der Wahl. Der Inhalt der Broschüren ist sehr wichtig und sollte jedermann zugänglich gemacht werden.

Vereine, die noch Bedarf an obigen Schriften haben, wollen sich sofort mit dem Genossen Leopold in Verbindung setzen.

Bez., 11. November. Der Zentralvorstand.

Zur Jugendorganisation.

Polizeistatten, flugblattförmige, Mobilisation, alles hat nicht genug! Am Sonntag abend fand in Kämpfers Restaurant trotz alledem doch eine Versammlung jugendlicher Personen statt. Die Arrangierung derselben hatte das Gewerkschaftsamt übernommen. Genosse Gührner-Berlin suchte in längeren Ausführungen den Erziehenden den Wert des Zusammenhanges zu erklären. Der Vortrag war aber uninteressant nicht derart, daß ihn junge Leute, die wohl zum ersten Male eine Versammlung besuchten, voll und ganz verstehen konnten. Genosse Berthold ergänzte dann die Ausführungen des Referenten. Gegen 70 junge Leute haben nach Schluß ihre Adressen ab und bewiesen damit ihre Absicht, sich einer Organisation anzuschließen. Die weiteren Schritte werden nun durch unsere Genossen in geeigneter Weise getan werden.

Robert Blums Lebensgang.

Anfänglich des 100. Geburtstages von Robert Blum Geburtstag, haben wir in unserer Sonnabendnummer eine geschichtliche und politische Würdigung dieses Vorkämpfers der deutschen Bürgerlichen Revolution gebracht. Der Volksfreund hat aber hier noch ein kurzes Lebensbild des Freiheitskämpfers gegeben:

Als Sohn armer Eltern wurde Robert Blum am 10. Nov. 1807 in Köln geboren. Er sollte Gärtler werden, trat aber als einfacher Arbeiter in eine Leinwandfabrik ein. Kurze Zeit später er beim Militär, und im Jahre 1826 wurde er in die Garnison nach Bamberg versetzt. In Bamberg wurde er in seiner Vaterstadt Theaterdiener. Schon im nächsten Jahre warnte er sich nach Leipzig, wo er ebenfalls an einem Theater Stellung fand, jedoch als Sekretär und Kassierer. Er arbeitete er eifrig an seiner Fortbildung und begann schon bald seine literarische Tätigkeit.

Querschnitt über Revolution für Unterhaltungsblätter und ließ 1838 ein Schauspiel drucken: Die Vertreibung von Skandien. In den nächsten Jahren vereinigte er sich mit Heroldsohn und Marggraf, um das Allgemeine Theaterlexikon herauszugeben, das von 1839 bis 1842 in sieben Bänden erschien. Ausgleich bildete er sich voll Eifer der Politik, und es gelang ihm, dem Vater Blum zu bewegen, sich in den Reihen der Abgeordneten eine gewisse Stellung zu verschaffen. 1840 gründete er in Leipzig den Schillerverein, der aber nach seiner Absicht nicht rein literarische Zwecke verfolgen sollte. Er sorgte vielmehr dafür, daß die Jahresfeste des Vereins auch eine politische Tendenz erhielten. Er war ein eifriger Mitarbeiter der Schillerblätter. Eine Anzahl wichtiger Schriftsteller wurde aus Sachsen ausgewiesen, viele wurden gerichtlich verfolgt. Auch Blum mußte eine solche Verurteilung, die ihm eine kurze Gefängnisstrafe eintrug, über sich ergehen lassen.

Die nachste Wahrung im Falle entließ sich im August 1846 anlässlich eines Besuchs des Königs Johann in Weimar. Die aufgereizte Menge ließ vor dem Hause der Bringen auf dem Marktplatz zusammen, ohne jedoch durch ihr Verhalten Anlaß zum Einschreiten zu geben. Anstatt nun zur Wiederherstellung der Ordnung die Kommunalbehörde zu verwenden, holte man eine Abteilung Soldaten herbei. Angehörig der besetzten Truppe war die Menge in voller Eile ab, so daß es vollständig unmöglich und ungeschicklich war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Trotzdem schloß man in die abkommenden Massen. Sieben harmlose Bürger wurden getötet, viele verwundet. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der Stadt. Der Rat

Zur Sozialfrage.

Wie uns mitgeteilt wird, hielt Herr Weber in Mannsdorf nunmehr auch allen Parteien sein Votum zur Verfügung. Dies kommt besonders für die reichhaltigen Arbeiter zu öffentlichen Versammlungen. Betrachter, da hierzu ja das Votum des Genossen Rude nicht zureicht. Herr Weber in Mannsdorf will immer noch keine Arbeiter in seinem Votale sehen. Sie werden ihn auch nicht beistimmen, denn der Weg nach Mannsdorf ist ja nicht lang.

Bez., 11. November. (E. B.) Verordnete Revision. Der Colonel Wilhelm Grieser von hier hatte im Jahre 1877 eine Witwe E. geerbt, welche ihm aus ihrer ersten Ehe eine Tochter Luise E. mit in die Ehe brachte. Als 1898 die Ehefrau gestorben war, führte Luise E., die nunmehr über 20 Jahre alt war, ihrem Stiefvater die Wirtschaft weiter. Sie schenkte ihm dann im Laufe der Jahre vier Kinder. Als die Gattin bei Bericht anging, wurde, schied Luise E. freiwillig aus dem Leben. Erster wurde am 4. Juli vom Landgericht Bamberg auf Grund des § 178 St.-G.-B. wegen Blutschande zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Seine Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Bez., 11. November. Das Volksblatt kommt am Montag abend nicht ausgetragen werden, da es zu spät nach Leipzig kam. Die Verzögerung war entstanden, weil während Vererbung und Korrekturen angeblich ein Güterzug angehalten war, so daß die übrigen Güter nicht fahren konnten.

Bez., 11. November. Theater. Am Donnerstag gelangt in die Vorhänge des am Leipziger, Klein Dorrit, von Fr. v. Schöckner zur Aufführung. Anfang um 7/8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Bez., 11. November. Sozialdemokratischer Verein. Der Sozialdemokratische Verein veranstaltete am kommenden Sonntag, den 17. November, von nachmittags 6 Uhr in der Zentralkasse einen Ball, bei dem der Arbeiter-Vereinigungskomitee als Hauptzweck die Unterstützung der Arbeiter und zur Beschäftigung betrogen. Wir erwarten, daß niemand fehlt.

Bamberg, 11. November. Zum Wauererstreik melden hiesige Blätter, daß 30 Maschinen aus den Werken der Unternehmer in Arbeit gegeben sind!

Leuchern, 11. November. (E. B.) Salzwasser Kirmebraten. Am heutigen zweiten Kirmebraten erhielt Genosse Nenne, gerade als er sich zum schmuckhaften Kirmebraten setzen wollte, ein etwas unheimliches Nebengericht, welches ihm den Warten so ziemlich verleidete. Die Staatsanwaltschaft hatte ihn nämlich wieder einmal einer Uebertretung schuldig gefunden und sandte ihm deshalb ein Strafmandat über 20 M. Veranlassung einer öffentlichen Kollekte, ohne welche polizeiliche Genehmigung heißt diesmal das fürderliche Verbot. Dem Invaliden Biegenrieder flog ebenfalls ein solcher Zettel ins Haus. Ganz und gar haben sich aber beide ihre Kirme nicht verderben lassen, sondern waren trotz der Uebertretung froh und guter Dinge, denn so schnell wie sie ausgehüllt werden, sind Strafmandate doch noch nicht bezahlt!

Leuchern, 10. November. (E. B.) Erhöht statt frei! Der hiesige Arbeiterkongresser veranstaltete im September ein Kränzchen. Krampi folgte für den Vorsitzenden ein Strafmandat wegen Uebertretung. 30 Mark löste Genosse Schneider zahlen. Das pagte ihm nicht und deshalb hat am Freitag das Schöffengericht sich mit der Sache zu befassen. 50 Mark löste dies fest.

Am 21. November ist Stadterverordnetenwahl. Da heißt es für die Arbeiter antreten, um zu protestieren gegen die hier herrschenden Polizeigenossen. Am 21. November ist für die Arbeiter die beste Gelegenheit, zu beweisen, wie sie über unsere Polizeiverwaltung denken.

Wilschütz, 10. November. (E. B.) Eine Lohnreduzierung beschließt die zur Firma acht Tagen der Fester der Grube Karl Gustav (Karl Müller) eintreten zu lassen. Die Nachpreller wollen deshalb die Arbeit niederlegen, sanften je-

doch zunächst drei Kameraden zu Müller, um ihn zur Juridiktur der Lohnreduzierung zu veranlassen. Herr W. antwortete jedoch: „Das geht nicht! Da müßt ihr in 14 Tagen Gericht machen.“ Die drei Kommunisten verlangten nun sofort ihre Wähler, da sie keine Lust hatten, bei ihrer Arbeit noch Geld zuzusetzen. Sie haben auch bereits anderweitig Arbeiter gefunden. Die Bergarbeiter aber mögen auf der Hut sein, man wird jetzt wohl noch an anderen Stellen berufen, die Löhne herabzusetzen. Drum aufgepaßt und zusammengehalten! Was bei einem Verzicht wird, verurteilt man auch bei anderen!

An die Arbeiterschaft

von Bodnig, Müdenberg, Grünewalde, Klein-

Der Langer, schwerer und oftweiliger Kampf liegt hinter uns. Ein eifriger Energie der gesamten Arbeiterschaft ist es zu danken, daß nun die wirkliche Bewältigung ihrer staatsbürgerlichen Rechte auch ausüben kann. Was wir uns so sehr erkämpfen mußten, was wir erlangen, ist etwas ganz selbstverständliches und sind wir deshalb weit davon entfernt uns in überhöchlichen Siegeshymnen zu betauern. Wir wissen, daß nun erst die Regitations- und Aufklärungsarbeit beginnen muß. Und in der Tat, in Bezug auf die Bildung und Belehrung muß gerade hier viel getan werden. Von einem Hände in den Schoß legen kann wirklich nicht die Rede sein, wir müssen erst recht für unsere großen Sache, vor allem aber für die Befestigung unserer Organisation wirken.

Bei den Rücksicht auf die Kämpfe dürfen wir aber nicht verzeihen, daß unser bester Kritiker:

Das Volksblatt

war. Ihm verdanken wir es vor allen Dingen, daß sich die Arbeiterschaft weitestens auf dem Gebiete der Ausübung des Verfassungsrechtes zur Anerkennung der Gleichberechtigung durchgerungen hat. Es muß nun unsere vornehmste Aufgabe sein, mit aller Energie für das Volksblatt zu wirken.

Der Winter naht, niemand kann mehr sagen, daß er zum Lesen keine Zeit habe. Alle, die uns bisher mit dieser Ausgabe abwiegen, müssen nun Abonnenten und Werber für das Volksblatt werden. Arbeiter, Genossen! Sucht auch sonst dem Volksblatt Geltung zu schaffen, verlangt in allen Lokalen wo ihr verkehrt das Volksblatt, laßt bei den Besitzern leuten, die das Volksblatt hatten oder darin interieren und beruft Euch darauf.

Wohi wird der letzte Zeit nicht mehr so viel von Bodnig und Umgegen enthalten, weil eben manche interessanten Geschichten mit Rücksicht auf den bevorstehenden Kampf aufhören. In den Lokalen Blättern und den Kreisblättern werden wir es aber in der Lokalberichterstattung noch aufnehmen.

Beachtet, daß das Volksblatt die beste Waffe ist. Beachtet, daß seine Redakteure auch für unsere Kampf schwere Opfer bringen müßten! Beachtet das alles und benutzt die nächsten Tage für eine rege Agitation für das

Volksblatt.

Die Volksrechtsetzungscommission.

Freyburg, 11. November. Unglücksfall. Auf dem hiesigen Güterbahnhof geriet der Arbeiter Schumann beim Verpacken eines Kohlenfasses mit dem Arm in eine Rente. Sein 5-jähriger Sohn sprang hinzu und fragte: Vater, was soll Dir das? Der kleine sah die Rente an und kam mit dem Kopf vor ein Gerberrad zu liegen. Das Rad ging dem Kleinen über den Kopf und zertrümmerte die Schädeldecke. An dem Aufkommen des Kleinen wird gemerkt.

Sandeburg, 11. November. Vom Zuge getötet. Gestern abend gegen 7/8 Uhr verdrängte zwei Arbeiter auf den Eisenbahnsteig befindlichen Wagen auszufahren. Der erreichte glücklich den Wagen, während der andere auf dem Kopf schallig gewordenen Trittbret abrußte und unter

war vollständig hilflos. Robert Blum, der während des Vorfalls nicht in Leipzig gewesen war, brachte die Menge in meisterhafter Rede wieder zur Ruhe. Eine Deputation, die von der Bevölkerung nach Dresden geschickt worden war, um Genehmigung von der Regierung zu fordern, lehnte unbedingte Zustimmung nach Leipzig zurück. Statt dessen wurde die Stadt militärisch besetzt, eine Versammlung verboten, und der Belagerungszustand über die Stadt verhängt. Die berechtigten Forderungen der Bürgerchaft scheiterten vor allem an der flagranten Haltung der Gemeindevertretung und des Rates, die sich in allen Ständen der Regierung fügten. Die Stadterordnetenversammlung trat erst einsetzender aus, als Blum und einige seiner Gefolgsgenossen Ende 1848 Stadterordnete geworden waren.

Die Landtagsverhandlungen über die Leipziger Augusteigentümlichkeiten brachten der Bürgerchaft nicht die gewünschte Genehmigung. Statt dessen feierte die Reaktion Triumphe. Auch als Bismarck Ende 1848 seinen Abschied nahm und Carlomag sein Reichstagsmitglied wurde, blieb das in Wiederkehr vor seine Professur und Blums Wahl zum Stadtrat wurde nicht bestätigt. Die Vaterlandsblätter wurden auf neue unterdrückt, so daß Blum seine Mitarbeit vor allem der konstitutionellen Staatsbürgervereine und Ernst Reiss populärer Beisitzer der Landtagsversammlung wurde. Ausgleich und Carlomag als Theaterkassierer auf und gründete mit Unterstützung von Freunden eine Volksbuchhandlung. In dieser gab er den von ihm verfassten Volksbuchdruck, eine Geographie freigelegener Deutlicher, und sein Volksbüchlein Handbuch der Staatswissenschaften und Politik heraus. Er beschloß auch, eine politische Zeitung zu gründen, aber es kam noch eine tödliche Konjunktur dazu erforderlich war und diese ihm verweigert wurde, konnte er dieses Unternehmen nicht durchführen.

Die revolutionäre Bewegung von 1848 und Blum den längst ererbten Anlaß, ein eifrig agitatorischer Tätigkeit als Redner und Schriftsteller zu entfalten. Er wurde der Mittelpunkt der Demokratie in Sachsen.

In den Volkstreffen genoss Blum hohes Ansehen. Er wurde in das Parlament zu Frankfurt gewählt, das die Nationalversammlung vorbereitete. Blum war der Vizepräsident der Versammlung, die die hiesige Versammlung durch seine Gefolgsgenossen. Leipzig wählte ihn dann in die Nationalversammlung, die am 18. Mai 1848 unter dem Gelächte der Horden und dem Donner der Kanonen in der Bauschstraße zu Frankfurt eröffnet wurde.

Blum schloß sich den gemäßigten Radikalen. Er war unser Mittels ein gewandter und schlagfertiger Redner. Er war Mitglied des Verfassungsausschusses und stimmte für die Vollziehung der Beschlüsse der Nationalversammlung durch die provisorische Reichsgesamt, für die Aufhebung des Adels, die Abschaffung der Todesstrafe und

Bei dem Ausbruch der Oktoberrevolution in Wien hatte Blum die Abfertigung einer Adresse an die Leiter des Aufstandes beantragt, allein die Mehrheit der deutschen Nationalversammlung erklärte sich gegen den Aufstand. Nur die Linke des Parlaments brachte in einer Adresse den Wienern ihre Anerkennung über die großartige Erhebung aus und beauftragte Robert Blum, Julius Frobis und einige österreichische Abgeordnete, ihnen diese Anerkennung und den Dank der Linken persönlich zu übermitteln. Für Blum sollte diese Sendung verhängnisvoll werden.

Blum hatte sich im Vertrauen auf die von der deutschen Nationalversammlung ihnen Wichtigkeit ausgedrückt, Lindelebarkeit nach Wien gegeben. Er betrat sie an der Kapitulation des Wieden, den der Oberkommandant der Nationalgarde, Wenzel Messnerbauer, leitete, und trat persönlich an die Spitze einer kämpfenden Abteilung.

Angehenden hatte Frobis Frobisgrätz einen militärischen Oberkommandanten, deren Wichtigkeit verhängte er den Belagerungszustand und das Ständrecht über die Stadt. Nach hartnäckigem Widerstand der Arbeiter und Studenten unter dem Kommando des Oberleutnants Messnerbauer, des Hohen Wenzel des Ungarn Frobis, Blums und Frobis, wurde Wien durch Frobisgrätz erlöst.

Blum wurde am 21. Oktober mit den Truppen in die innere Stadt gezogen war, ließ er die Tore schließen und gegen taubere Personen verhaften. Am 4. November wurde auch Blum mit Frobis und anderen gefangenommen. Man stellte ihn am 8. November vor das Kriegstribunal. Dieses verurteilte ihn zum Tode, da er die Waffen gegen die feindlichen Truppen geführt habe. Es wurden im ganzen 120 Personen mit Messer bestraft und 24 zum Tode verurteilt. Das Urteil gegen Blum wurde in Tob durch Frobis und Wei verhandelt und am folgenden Morgen in der Brühlengasse bei Wien vollzogen.

Blum wurde durch die Nationalversammlung in Frankfurt aus nur Mittelteil davon gemacht worden wäre. Auch Messnerbauer wurde standrechtlich erschossen. Frobis und Wenzel liefen davon zu den Ungarn.

So endete Robert Blum unter den Schüssen österreichischer Bürger. Er hat mit männlichem Mut für sein Freiheitsrecht, das ihm vom Freiherren v. Helfert bekräftigt worden, die Würdigung an seinen Vorfahren und Schwager geben sollte die Erziehung Blums verdröbet, um die Nationalversammlung eine Probe von Dethrecks erneuter Willmüdig zu geben.

Die Nachricht von der Hinrichtung Blums entsetzte in den demokratischen Kreisen einen Sturm der Entrüstung. Man bezeichnete die Erschießung als einen offenen Bruch Österreichs mit der Nationalversammlung, ihren Willkürlichkeiten und Bestrebungen. An Bräutigam und Gedichteten wurde Blum noch lange als der vornehmste Märtyrer der Revolution gefeiert.

Die Mäher des Juges geriet. Dem Unglücklichen wurde der Kopf geknallt. Der Getötete war aus Mitteldeutsch und mit seinem Bruder auf einer Strömestriebe gemein.

Briefe. 11. November. (L. B.) Arbeiterisiko. In der Gummitabrik Elbe geriet der Arbeiter Schmidt in eine Maschine, die ihm zwei Finger (nach anderer Meldung nur einen) der linken Hand abhackte. Der Verunglückte wurde in das Paul Gerhardt-Hospital überführt. An der Maschine soll etwas nicht in Ordnung gewesen sein.

Möbme. 11. November. Arbeiterisiko. Auf dem Rottweil Salzmünde II geriet ein Arbeiter beim Arbeiter Streik aus Versehen in den Schmelzofen. Er wurde sofort tot.

Warum die Landarbeiter landflüchtig werden.
Vor dem Gericht zu Neusehewitz hatten sich kürzlich der Dienstherr A. Bernstein und der Dienstherr Fritz Treiber wegen Dienstverhältnissen zu verantworten. Der Treiber hatte den Dienst am 14. Juni verlassen, weil der Dienstherr, Gustavhiller Köhler aus Schmalbarmhain b. Altenburg, sich mit der Beichte aus dem Dienste entfernt und Bernstein verließ vier Tage später den Dienst, weil er vom Sohn des Gustavhiller wegen angedrohter Achtungsverweigerung und Gehorsamsverweigerung die Freigabe bekommen hatte, obwohl ihn vorher auch der Gustavhiller sein Mäthen in ähnlich schlagfertiger Weise an ihm gefügt hatte.

Trotzdem erhob der Gustavhiller Anklage wegen kündigungslösen Dienstverhältnisses und erzielte auch, daß die beiden armen Teufel zu je zehn Mark Geldstrafe bzw. zwei Tagen Haft verurteilt wurden. Außerdem wurde dem Gustavhiller der fällige Lohn des Bernstein im Betrage von 45 Mark als Schadenersatz zugesprochen. In der Begründung dieses geradezu unverständlichen Urteils heißt es:

„Weglich des Angeklagten Bernstein hat sich nun allerdings ergeben, daß er am Tage seines Wegganges vom Sohne des Gustavhiller gefangen worden ist. Daß ihn aber, wie er behauptet, auch der Gustavhiller gefangen hat, ist nicht festzustellen. Nach § 70 der Gemeindeordnung handelt vom Angeklagten aber nur bei Wirthschaft leitens der Herrschaft ein Grund zum sofortigen Verlassen des Dienstes auf Seite.“

Weglich der Angeklagten Treiber ist festgestellt worden, daß sie, da sie öfters den Dienst früh nicht rechtzeitig angetreten hat, am genannten Tage vom Gustavhiller zum Verlassen des Betriebes hat genötigt werden müssen, wobei sie einen Schlag mit dem Ende einer Weidenröhre erhalten hat, durch den sie aber außer einer unbedeutenden Schwellen einen sonstigen Nachteil für ihr leibliches Wohl nicht erlitten hat.“

Unser Altenburger Parteigenosse bemerkt zu diesem Urtheil: Das Urteil liefert den Beweis, daß die reaktionäre Gefährdung bei entsprechender Auslegung die armen Gewerkschaften der Ausbeutung nicht nur, sondern auch der Robheit und Brutalität ihrer „Herren“ launlos preisgibt. Der Knecht wird verurteilt, weil ihn nicht der Herr, sondern der Sohn verurteilt hat, und die Magd wird bestraft, weil der Herr zwar gepöbelt hat, aber doch ihre Gesundheit nicht gefährdet hat. Inverses Erachtens ist es ein Beweis absonderlicher Verrennbegriffe, wenn ein Mann ein junges Mädchen mit der Beichte aus dem Bette holt. Daran ändert auch die sorgfältige Umschreibung in der Urteilsbegründung nichts, die den Anfechtung erweist, als ob die Beichte rein zufällig mit dem Körper des Mädchens in Berührung gekommen sei und dort Schwellen hinterlassen hätte.

Der Gustavhiller und sein schlafgertiger Sprößling hätten auf die Anklagebank gehört und eine exemplarische Strafe hätte für sie durchaus am Plage gehören. Statt dessen werden die beiden Menschen, die in gerechter Empörung über die schimpfliche Behandlung der Dienstverhältnisse, angeklagt und bestraft. Möglicherweise wird dieser Rechtszustand mit dem Ausschalten des Gesetzes in Einklang zu bringen ist, mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein steht es im schreiendsten Widerspruch. Und deshalb gehört ein Gesetz, das derartige Urtheile ermöglicht, in den Orkus. Den Randproletariats aber muß ein derartiges Urteil Anlaß zu festem Zusammenhänge sein, denn nur durch eine gute Organisation können die Schäden der rüdfälligen Gemeindeordnungen gemindert, kann die Gleichberechtigung der klandlichen Arbeiter erkämpft werden.

Der Revolver des Bürgermeisters.
In der in Bohurg, einem Städtchen unweit Magdeburg, erscheinenden Kreiszeitung ist folgendes aus Anlaß der Stadtverordnetenwahlen zu lesen: „Es handelt sich bei diesen Wahlen darum, Herren aufzustellen, die den besten Willen besitzen, mit allen gesetzlichen Mitteln Lösung von dem Alp zu befreien, der seit einem gewissen Zeitraum auf dem hiesigen Verkehrs- und Erwerbsleben lastet; mit kurzen Worten: unter Verweisung auf § 188 des R.-Str.-G. protestieren wir hiermit im

Namen aller Gewerbetreibenden und aller, die es angeht, gegen die Methode der Geschäftsführung des Herrn Bürgermeisters Knüppel. Ober soll ein Mann, der nach seiner persönlichen Keuschung — die er hier bald nach seinem Amtsantritt getan und die wir eidl ich erachten können — in Orte seiner früheren amtlichen Tätigkeit mit dem Revolver bewaffnet herumgelaufen ist, noch länger die Geschäfte des Bürgermeisters übernehmen können? An die vorgelagerten Behörden stellen wir die ebenfalls ergebende wie folgende Bitte: 1. Zu erwidern, was die Gewerkschaft zu Anhangsdiach bei Frankfurt a. M. beabsichtigt hatte, daß sich der frühere Gemeindevorsteher Knüppel veranlaßt fand, bei seinen Ausgängen einen Revolver mitzunehmen; 2. Untersuchungen darüber anstellen zu lassen, ob die hiesigen Verhältnisse sich ebenfalls derart zuspitzen können, daß sich Herr Bürgermeister Knüppel zur Mitnahme eines Revolvers veranlaßt sieht; 3. bezeichnend festzustellen, ob den Bewohnern des Ortes nur eine Stunde zugemutet werden darf, sich ohne Not gemeiner Gefahr auszulassen. Daß uns weder Nachhilfe leitet, noch das wir bei Abfassung dieses Vorstoßes von Wahnideen befallen sind, dafür möge die Langmut zeugen, mit der wir fünf Jahre lang auf Abhilfe geredet haben. Von 2. Oktober 1903 bis 28. Juli 1907 (einschließlich 1880 Tage) wurde Ludwig, ein friedliches Städtchen von 2500 Seelen, mit rund 1000 Strafmännern behaftet, ohne daß sich in dieser Frist größere Massenerfolge ereignet hätten, der übrigen materiellen Schädigungen nicht zu gedenken. Nun, Bürger, faltet Euch!“ — Die Vorzugserlasse fangen reichlich spät an, zum Satteln zu rufen, was aber wohl daran liegt, daß sich bisher kein Sozialdemokrat in die Gemeindevertretung verirrt. Ob nun der Notthun helfen wird? Er läßt ja noch so manches, um nicht zu sagen alles, im Dunkeln. Aber so viel läßt er doch erkennen, daß die Vorzugserlasse sich einen — Knüppel für ihren eigenen Vintenn — gebunden haben! Wer wird den Knüppel, der über der Stadt gefahren wird, zerbrechen?

Magdeburg, 11. November. Die Gewerbevereinswahlen haben den freien Gewerkschaften eine Enttäuschung gebracht. Es wurden gewählt 40 Weitzer des Kartells, vier Kirch-Dundersche, fünf „Helms“ und ein Christlicher. Die Gewerkschaften haben von den bisherigen 44 Sitzen vier verloren. 21 Stimmen wurden abgegeben: Kartell 10 504, Kirch-D. 889, Helms 1297, Christliche 315. Bei der letzten Wahl im Jahre 1904 gingen die Gegner der Gewerkschaften gescheitert vor. Kirch-Dundersche, Christliche und sonstige Vereingezählten damals insgesamt 1096 Stimmen. Heute haben Kirch-Dundersche zusammen 1214 Stimmen, wozu noch 1297 für die Liste der Helms treten. Die Zahl der Gegner ist also um 1415 gewachsen, das ist um fast 10 Prozent, während die Zahl der für die gewerkschaftliche Liste von 8363 auf 10 504, also um 2141 gestiegen ist. Der Zuwachs beträgt hier aber nur rund 25 Prozent.

Von den 50 Arbeitgebern errangen die freien Gewerkschaften acht. Bisher hatten sie nur vier inne.

Stadtverordnetenwahlen in unserem Verbreitungsbezirke.

Sobemässen.
Die Stichwahl zwischen dem Genossen Bartlich und seinem Gegner findet am 15. November, vormittags von 9—10 1/2 Uhr statt. Die Wahlzeit ist also schon um eine halbe Stunde verlängert worden. Bei der Hauptwahl, erzielten Stimmen: Fr. Fischer 71, Genosse Forwerg 35, Christlichen 50, Genosse Bartlich 34, Vorenz 23, Nordmachermeister Fischer ist also wiedergebählt. Die Gegner werden allen Kräfte einbringen, um auch das zweite Mandat zu erlangen. Die Arbeiter haben bei der Hauptwahl gesäumt, sie müssen jetzt um so tüchtiger antreten. Alle Mann an Bord! Jeder einzelne agitator in der kurzen Zeit noch für unseren Kandidaten Karl Bartlich!

Elternwahr.
Am 25. November, abends 7 1/2 Uhr findet in Gumlich's Saal die Wahl der dritten Abteilung statt. Die Arbeiterkassette hat den Former Paul Schäfer als Kandidaten aufgestellt. Es ist nun Pflicht der Arbeiter, nur diesem Kandidaten die Stimme zu geben. Aus bestimmten Gründen ist von einer Aufstellung dreier Kandidaten Abstand genommen. Die Arbeiterkassette will sich vorläufig mit einem begnügen, aber dieser eine muß gewählt werden. Dafür soll jeder Arbeiterwähler durch Abgabe seiner Stimme sorgen! Wenn wir auch unter dem anderen Wahlhelfer unsere Stimmen abgeben müssen, so darf sich dadurch keiner abdrücken lassen. Die Wählergilden treten offen für ihre Kandidaten ein! Soll der Arbeiter hinter seinen Gegnern zurückbleiben? Jeder muß den Mut haben, offen und ehrlich Farbe zu bekennen!
Komme jeder pünktlich zur Wahl, die Wahlzeit ist uns günstig. Keine Arbeiterstimme darf fehlen, alle müssen sich auf den Genossen Paul Schäfer vereinigen! Auf zum Kampf!

Stadtoverordneten-Sitzung.

Montag, den 11. November, nachmittags 4 Uhr.
Vorsteher: Steiner.

Eingänge: Befannt gegeben wird vom Magistrat, daß der Neuerungsrath Präsident die gewählten unbedienten Stadträte Vieffer, Böngs und Billing befristet hat. Desgleichen wird mitgeteilt, daß der Regierungsrathpräsident auf Antrag des Magistrats den arbeitsfähigen Tagelohn für männliche Arbeiter über 16 Jahren auf 80 Pf., für weibliche über 16 Jahren auf 1.50 Mk. und für weibliche unter 16 Jahren auf 1.20 Mk. festgesetzt hat. Die Verammlung nimmt Kenntnis davon. Die Beizition des Bädervereins wurde wegen Benutzung eines Gebietes in der Gegend von Westfalenwegen wurde als erledigt erklärt. — Dem Bau-Ausschuß überreichte wurde eine Petition des Bürgervereins Halle-Nord. Die Beiziten erklären sich mit der Entscheidung über die Bebauung des Grundstücks Triftstraße 20. Wenn ein Grundstück nicht bebaut werden dürfte, so ist es dies. Die Sache wird noch einmal nachgeprüft werden. Nach der Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der Übertragung der 2384 Mk. Ueberflüsse beim Kanalfonto für 1906 in den Kanalfaltplan für 1908 wurde zugestimmt.

Nachbewilligt werden für Schreibmaterialien und sonstige Vorkaufbedürfnisse 1750 Mk. (Kämmerei-Haushaltplan) und für Vorkaufbedürfnisse des Verammaltungsamtes in Paul Riebeck-Str. 300 Mk.

Der Finalabschluß der Kasse der Gewerbevereinskassen für 1906 wird genehmigt und nachbewilligt werden hierzu 188.85 Mark.

Zum Finalabschluß der Kasse der Handels- und Gewerbevereinskassen für 1906 werden 795.82 Mk. nachbewilligt. Weiter werden nachbewilligt zum Kapitel Kämmerei-Haushaltplan für Druckkosten, Buchbinderlöbne und Formulare 1000 Mk. und für Beschaffung von Inventarverzeichnisse 1700 Mk.

Drei Tagesordnungspunkte können wegen Behinderung der Beiziten nicht erledigt werden.

Durch Kenntnisnahme wurde die Petition wegen Beplanung des Stadtplatzes erledigt.

Ueber die Anwendung des Gesetzes betreffend Abänderung des Verordnungsreges der städtischen Beamten referierten die Stadtoverordneten Lember und v. Blume. Es handelt sich um eine Auslegung des Ortsstatuts, nach welcher aufgetrieben werden soll, daß die städtischen Beamten ebenso behandelt werden sollen wie die Staatsbeamten. Die Verammlung erklärte sich mit der Gleichstellung einverstanden.

Das Ortsstatut betreffend die Fürsorge der Hinterbliebenen der städtischen Beamten, das ebenfalls eine Gleichstellung mit den Staatsbeamten bewirken soll, soll noch einmal auf Antrag des Stadts v. Blume von dem Finanz-Ausschuß durchberathen werden. — Um 7 1/2 Uhr hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

In der geschlossenen Sitzung wurde als Armenpfleger gewählt für den 7. Bezirk an Stelle des Aderbalkenmeisters Valentin Kühne der Kaufmann W. Welch, Spitze 19; für den 8. Bezirk an Stelle des verstorbenen Lichtermeisters Soring der Buchbindermeister Rühlmann, Maurerstr. 3; für den 9. Bezirk an Stelle des Fabrikanten J. Nagel der Lehrer Alb. Richter, Schwetfelerstr. 22.

Vermischtes.

* Die Dummheit werden nicht alle. In Rölln hochhabe Beizitendirektor Reich Weitemann erließ in einer Zeitung folgende Zinnot:

„Wahltag, beizitendirektor der Gegenwart, heutzutage Kopf- und Sandlinien, macht astronomische Berechnungen nach Angabe des Geburtsdatums von Vergangenen und Zukunfts. Nur hier kurze Zeit zu sprechen mit seinem Gehilfen E. Schick Abdullah aus Heppenheim. Eine ganze Anzahl von Personen ließ sich daraufhin von Weitemann nachfragen. Nachdem sie ihren Geburtsdag angegeben hatten, erzielten sie eine schriftliche Auskunft, wofür der „Propheet“ 1.50 Mk. bis 3 Mk. verlangte. Eine dieser Auskünfte lautete: „An dem Sterblich der Fische sind Sie geboren. Nach dem Zeichen ihres Erbannten sind Sie unverbessert. Sie gehen einer Veränderung entgegen. Besonders bedauert Sie nicht gebort. Ihr Planet ist ein zuversichtlicher. Sie werden im Jahre 1907 im sechsten Monat in der Lotterie gewinnen. Sie müssen darauf setzen, daß auf dem Los die Endzahlen 2, 4, 6 sind. Sie sehen einem glücklichen Lebensabend entgegen. Von schweren Krankheiten bleiben Sie verschont. Sie erreichen ein Alter von 75 Jahren.“ Das sonderbarste an diesen Auskünften war, daß sie alle den gleichen Wortlaut hatten. Einem Privatier, der sich zu im a mal nachfragen ließ, gab er zwei verschiedene Auskünfte. Einer Köchin prophezeigte er, sie werde sich im fünften Monat des Jahres 1907 verheiraten. Das Mädchen ist aber „heute noch zu haben“. Das Schöffengericht verurteilte nach der Schick'schen Auskunft den beizitendirektor Weitemann wegen Betrugs in 17 Fällen zu drei Monaten Gefängnis.

Verantwortlicher Redakteur: J. V. Ernst Däumig in Halle.

Hoch
In der Gunst steht bei den Hausfrauen Deutschlands die beliebte Delikatess-Margarine

SOLO in Carton

da sie mehr wie jedes andere Fabrikat bester Naturbutter in jeder Verwendungsart gleich kommt!

Caramel-Malz-Bier
Schutzmarke: Pelikan mit Jungen
ist das Beste!

Photographie Benckert
Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.

Glanzbilder:		Matthbilder:	
12 Visit	3.00 Mk.	12 Visit	4.50 Mk.
12 Cabinet	6.00 Mk.	12 Cabinet	8.00 Mk.
12 Viktoria	4.80 Mk.	12 Viktoria	5.75 Mk.

in bekannt tadelloser Ausführung u. Haltbarkeit.

Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektrischem Licht.
Vergrößerungen nach jedem, auch älterem Bilde in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Selbstbuchhandlung.

Ortskrankenkasse für das Zimmerergewerk zu Halle a. S.
Dienstag den 19. November abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“
ordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl, a) der Arbeitgeber, b) der Arbeitnehmer.
2. Wahl der Revisoren.
3. Krankenkassen-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Für den Herbstbedarf
bringe ich mein Lager in Herren-, Damen- u. Kinderschuhem, Filzwaren- u. Pantoffeln in empfehlende Erinnerung.

Grosse Auswahl in Halb-, Dreiviertel- u. Langstiefeln Handarbeit
Beste Ausführung und billigste Preise.
Um gültigen Zuspruch bittet

Bockwitz, Herm. Jentzsch, Schuhmachermstr.